

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift:  
Tageblatt Rieser,  
Ferienstr. 20,  
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft  
Großenhain, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meissen befähigterseits bestimmte Blatt.

Postsekretär:  
Dresden 1530,  
Groszstraße:  
Rieser Nr. 52.

Nr. 8

Mittwoch, 10. Januar 1934, abends

87. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gefaltete 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pf., die 10 mm breite, 3 gepaltene Reflektant-mm-Zeile an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gefaltete 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pf., die 10 mm breite, 3 gepaltene Reflektant-mm-Zeile im Textteil 25 Pf. Nachweisungsgebühr 7 Pf., zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fehlerhaftem und undeutlichem Manuskript wird Diktung abgelehnt. Telefonisch aufgegebenen Anzeigen ohne Gewähr. Freie Tarife. Bei Einziehung der Gebühren durch Klage oder in Konkursfällen, sowie durch Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass hinsichtlich Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.  
Rotationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Hauptschriftleiter: Heinrich Hüfmann, Rieser. Anzeigenleiter: Wilhelm Dittich, Rieser.

## Frankreichs Regierung im Kreuzfeuer

Paris. Der Fall Stavisky ist auch in den Verhandlungen der Kammer das Gesprächsthema des Tages. Für Donnerstag macht man sich auf eine kürzliche Sitzung gefasst. Die Lage der Regierung wird als nicht beneidenswert bezeichnet, weil sich nicht nur von rechts, sondern auch von links eine scharfe Opposition fühlbar macht. Während die Rechte zweifellos auf den Sturz der Regierung hinarbeitet, richtet sich der Vorstoß der Sozialisten gegen die Postzeit, und zwar insbesondere gegen den Pariser Polizeipräsidenten Clémenceau. Wenn man berücksichtigt, daß die Regierung nur noch anderthalb Tage Zeit hat, um die Wogen der Aufregung zu glätten, so scheint die Situation verhängnisvoll, die in parlamentarischen Kreisen hinsichtlich der Gesamtlage der Regierung besteht.

### Zusammenstöße vor der französischen Kammer

Paris. Kurz vor Beendigung der Kammer Sitzung kam es vor dem Palais Bourbon zu Zusammenstößen zwischen Camélot du Val und Polignac, die die Camélot du Val an den Händen zu verhindern wollte.

Paris. Bei den Zusammenstößen vor der Kammer am Dienstagabend sind mehrere Polizisten leicht verletzt worden. Von den rund 20 teilnehmenden Demonstranten sind nur zwei in Haft behalten worden. Es handelt sich um einen sozialistischen Studenten, der sich wegen verbotenen Waffen-tragens zu verantworten haben wird und um einen anscheinend ausländischen jungen Mann, der wegen Landstreicherei zurückgehalten wurde.

### Eine demagogische Eröffnungsrede des Alterspräsidenten des französischen Senats

Paris. Anlässlich der Wiedereröffnung der Parlamentssession waren am Dienstag nachmittag um das Kammer- und Senatgebäude verstärkte polizeiliche Abwehrmaßnahmen getroffen worden, da man befürchtete, daß es wegen der Stavisky-Affäre zu Kundgebungen kommen könnte. Extremistische Gruppen hatten nämlich ihre Anhänger aufgefordert vor dem Kammergebäude zu demonstrieren. Die Zufahrtstraßen wurden in großem Umfang abgesperrt und der Ausgangsverkehr in den zum Kammergebäude führenden Hauptstraßen genau kontrolliert.

Während die Rede des Alterspräsidenten der Kammer keinen außenpolitischen Charakter trug, kreiste der Alterspräsident des Senats, Senator Domocour (Republ. Vereinigung), einige anheuchlerische Fragen und kam auch in demagogischen Wendungen auf Deutschland zu sprechen. Deutschland habe sich — so erklärte er — von der Abrüstungskonferenz in dem Augenblick zurückgezogen, wo man hoffte, das nächste Ziel zu erreichen. Da England von der deutschen Aufrüstung höhere Kenntnisse erhalten hätte, habe Deutschland seine Taktik geändert und möchte jetzt mit Frankreich verhandeln. Wenn man dem Einbruch in Belgien belagert und wenn man die Erinnerungen Stresemanns vor Augen habe, könne man gar nicht anders, als diesem Hin und Her zwischen Krieg und Frieden zu misstrauen. Aber die französische Regierung sei entschlossen zu sein, sich an die Bestimmungen des Versailler Vertrages in enger Zusammenarbeit mit dem Völkerbund zu halten. Der Redner forderte von England eine eindeutige Erklärung in dem gleichen Sinne.

In der Kammer wurde bei der Wahl des Präsidents der Sitzung der Kammerpräsident, der sozialistische Abgeordnete Fernand Renaudin, mit 322 von 350 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

### Schwere Verurteilungen gegen Chauvins Privatsekretär

Paris. Die nationalsozialistische Liberis' areit am Dienstag im Zusammenhang mit dem Bonaparte Finanzskandal den Privatsekretär des französischen Ministerpräsidenten, André Dubois, außerordentlich scharf an. Das Blatt schreibt:

„Am Innenministerium, in der nächsten Umgebung des Ministerpräsidenten, finden wir eigentümliche Helfer, die geeignet waren, den Erfolg des letzten Unternehmens Staviskos zu erleichtern, das unter dem Namen „autonome Kasse für große internationale Arbeiten“ bekannt ist. Wir finden unter den Verwaltungsratsmitgliedern dieser Kasse den Privatsekretär des Ministerpräsidenten, André Dubois, dessen Tätigkeit sich nicht nur auf seinen Sitz im Ausschuss der Kasse beschränkte. Wir sind in der Lage, behaupten zu können, daß Dubois kürzlich an alle Völkerverträge ein Schreiben mit seiner Unterschrift sandte und sie aufforderte, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Völkerverträge die Anleihen der autonomen Kasse zeichnen müßten. Dieses Rundschreiben war auf Briefpapier mit dem Kopfschlag des Innenministeriums geschrieben. Man erzählt, daß Dubois als Verwaltungsratsmitglied ein jährliches Einkommen von 90000 Franken hatte. Außerdem hat Dubois in einem Schreiben an den damaligen Vizepräsident des Departements Eure et Loire, Jouvo, einen wenige Tage später verhafteten Schwindler

## Van der Lubbe hingerichtet

Leipzig. Die durch das Urteil des 4. Strafenats des Reichsgerichts vom 23. Dezember 1933 gegen den Maurer Marinus van der Lubbe aus Leyden (Holland) erkannte Todesstrafe ist, da der Herr Reichspräsident von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, heute morgen um 1/8 Uhr in einem Hofe des Landgerichtsgebäudes zu Leipzig mittels Fallbeil vollstreckt worden.

Berlin. (Zankpruch.) In der Hinrichtung des Reichstagsbrandstifters Marinus van der Lubbe durch das

Fallbeil erfahren wir von maßgebender Stelle der NSDAP, daß an sich der wegen Hochverrats in Tateinheit mit vorläufiger Brandstiftung verurteilte van der Lubbe den Tod durch den Strang verdient hätte. Bei den maßgebenden Stellen der Partei steht man jedoch auf dem Standpunkt, daß diese besonders schimpfliche Straftat gemeinen Verbrechens, insbesondere Landes- und Volksverrätern vorbehalten ist. Bei van der Lubbe handelt es sich trotz seiner gemeinen Tat immerhin um Ueberzeugungstäter. Selbstverständlich ist, daß es sich bei der Auswahl der Todesart um keinerlei Strafmilderung gehandelt hat.

## Hilferuf der Innsbrucker Handelskammer

Innsbruck. Die Tiroler Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie hat am Dienstag einstimmig eine Entschließung angenommen, die sich mit der durch die politischen Verhältnisse entstandenen schweren Wirtschaftskrise beschäftigt. In der Entschließung heißt es: „Die Tiroler haben bewahrt einen ausgleichenden Anteil unserer Wirtschaft von einer Betrachtung abhängig gemacht, die uns nur unser großes Bruderland bieten kann. Aber nicht nur wirtschaftlich hat unser gesamtdeutsches Denken und Handeln Anknüpfung gefunden.“

In Tirol haben schon vor 13 Jahren 98 v. H. der Bevölkerung in einer Volksabstimmung den Zusammenstoß mit dem Deutschen Reich abgelehnt. Dies geschah zu einer Zeit, in der dort die innerpolitischen Verhältnisse wahrlich

in der tirolischen Bevölkerung noch nicht den Wunsch regten machen konnten, ihnen auch bei uns Heimat zu verleihen. Wir aber hörten damals so laut wie heute auf die Stimme des Vaters, und so war Tirol auch das Land, in dem die ersten Kämpfer jener Grundzüge, die heute im Deutschen Reich herrschen, Wurzeln in ihrem Vaterlande. Heute aber werden fast nur wir Tiroler von der Einreiseperrre des Deutschen Reiches vernichtet getroffen.“

Am Schluß der Entschließung werden von der österreichischen Regierung energische Forderungen verlangt, um die durch die politische Lage entstandene schwere Krise im Lande Tirol zu mildern.

## Ein Fachmann über das Oflegger Grubenunglück

### Saub der deutschen Bergleute

Berlin. Die Entstehungsurache des fürchterlichen Bergwerkunglücks in Oflegg ist bis zur Stunde nicht geklärt worden, offenbar aber läßt der Umstand, daß die gesamte Betriebsleitung verhaftet worden ist, darauf schließen, daß eine grobe Fahrlässigkeit vorliegt. Einer der kurz vor dem Unglück angefahrenen Bergleute hat ja auch erklärt, daß er der Betriebsleitung Mitteilung davon gemacht habe, daß sich in der Grube giftige Gase in solchem Maße angesammelt hätten, daß keine Lampe verbräute. Der Mitarbeiter des „Angriff“ Dipl. Volkswirt Ernst Händel hat Gelegenheit genommen, den Leiter der Ministerialabteilung für Berg-, Salinen- und Hüttenwesen, Oberbergrat Dr. Dinnacker, um sein Urteil über die Entstehungsurache zu befragen. Dr. Dinnacker erklärte zunächst, daß es leider noch nicht möglich sei, ein abschließendes Urteil zu fällen, da die technische Bergbehörde bisher keinen Bericht über den Vorgang des Unglücks und die tatsächlichen Betriebsverhältnisse erhalten habe. Der Fachmann sei daher auf vorläufige Vermutungen angewiesen. Die technische Braunkohle bringe wegen ihrer Härte eine gewisse Staubentwicklung mit sich, die die Entstehung von Schlagwettern begünstige. Möglicherweise komme eine Selbstentzündung oder aber auch eine Sprengstoffexplosion in Frage. Es sei bekannt, daß Grubenbrände in Böhmen zur Tagesordnung gehörten. Bei gut gelagerter Kohle sei ein solcher Brand schnell zu löschen, wenn er nicht größere Strecken eines Abzuges erfasst habe. Es bleibe auch dahingestellt, ob das ganze Maß im Reifenschacht brenne oder nur der hölzerne Ausbau. Die starke Staubentwicklung lasse mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen Holzbrand schließen. Ob der Vorwurf der über-

triebenen Sparamkeit gegen die Betriebs- und Grubenleitung zurecht bestehe, sei schwer zu beurteilen, da alle Angaben über das Feuerlöschwesen, die Rettungsstraps und andere Sicherheitsmaßnahmen fehlten, ebenso wie die Bergwerksleitung sich bisher nicht über die Kontrolle der Gasentwicklung, die laufende Prüfung der Kohlenstaubablagerungen, das regelmäßige Befahren der Strecken zu Kontrollzwecken u. a. m. geäußert hat. Von einer Katastrophe gleicher Art könne in Deutschland insofern keine Rede sein, als von Oflegg bisher nur die Wirkung aber nicht die wahre Ursache bekannt sei. Das eine sei aber gewiß: Vorwürfe der Art, wie sie gegen die Bergwerksleitung von Oflegg erhoben werden, seien bei uns undenkbar. Vor allem die Ausrichtung der Bergleute mit elektrischem Geläut, der Bau schlagwettersicherer Anlagen, Verbesserung der Wettergrenzhöhe und hauptsächlich die Einführung des Gekleinhauberverfahrens seien bei uns als wirksame Maßnahmen gegen die Explosionsgefahr durchgeführt worden. Allen diesen Maßnahmen sei es zu verdanken, daß die tödlichen Unfälle durch Grubenexplosionen, in Westfalen 1. B. von 1918 auf 1920 bezogen in den Jahren 1921 bis 1925 auf 0,06 im Jahre 1922 gemindert sei. An diesen Erfolgen sei auch das ansatzweise bergmännische Rettungswesen hervorragend beteiligt. Die Durchführung der Sicherheitsmaßnahmen werde von der Bergbehörde eingehend in regelmäßigen Abständen überwacht. Besonders wichtige Fragen werden von dem Grubensicherheitsamt des Wirtschaftsministeriums ständig behandelt, das die Aufgabe hat, alle gemachten Erfahrungen zu sammeln und ihre Auswertung in den Bergbau betriebe durchzuführen.

empfohlen. Jouvo ist telefonisch aufgefordert worden, dieses Schreiben unverzüglich dem Innenministerium wieder zuzuschicken. Das Blatt schließt mit der Frage: Kannte der Ministerpräsident den Verwaltungsratsposten seines Privatsekretärs und war er über die verschiedenen Schriftstücke unterrichtet?

### Das Testament Staviskys

Paris. Die Nachricht vom Tode Staviskys bildet das Tagesgespräch von Chamotte. In der Villa, in der Stavisky sich das Leben nahm, wurde ein verhängnisvoller Umschlag mit der Aufschrift gefunden. Meiner geliebten Frau zu überreichen. Man nimmt an, daß dieser Umschlag das Testament des Betrügers enthält, und daß er darin auf den von seinem Entschluß Mitteilung macht, sich das Leben zu nehmen. Der Umschlag wurde zu den Akten gegeben.

### Amerika lehnt Defensivbindnisse ab

Präsident Roosevelt und Vizepräsident Hoover hatten, wie gemeldet, beim ersten Empfang des Sowjetbotschafters im Weißen Haus den Entschluß zur Zusammenarbeit für Erhaltung des Weltfriedens betont. Dies bedeutet jedoch nicht etwa, wie im Staatsdepartement in Zurückweisung Pariser Pressemeldungen erklärt wurde, den Abschluß eines Defensivpaktes in bezug auf den Stillen Ozean. Amerika schließt keinerlei internationale Verträge ab, die es zum Einsetzen bewaffneter Macht verpflichten würden; die Vereinigten Staaten seien aber bereit, an allen Bemühungen zum Frieden teilzunehmen.





# Der größte Zirkus Europas

Riesenschau von Menschen und Tieren aus aller Welt  
Ein einzigartiges Ereignis

Aus München erhalten wir heute die Nachricht, daß der weltberühmte Zirkus Krone, der weitans der größte aller gleichartigen europäischen Unternehmungen und gleichzeitig einer der ganz wenigen deutschen Zirkusse ist, die die Krisenjahre überleben konnten, auf seiner diesjährigen Reise auch unserer Stadt einen Besuch abstatten wird. Nicht etwa nur ein Teil des Unternehmens, sondern der gesamte riesenhafte Apparat mit seinen Hunderten von Menschen und Tieren aus aller Welt, mit seiner gewaltigen Zirkusfahnen-Gesellschaft, mit seiner einzigartigen Raubtierbande, mit seinem weltberühmten Karrenpark von 200 Gespannen, mit seinem Riesennachbau von Ingenieuren, technischen Spezialarbeitern und Künstlern aus aller Welt und mit dem ungeheuren Troß seiner Zelt- und Wagenstadt, zu deren Transport nicht weniger als drei Sonderzüge, zu deren Aufstellung eine Fläche von nicht weniger als 30000 Quadratmeter benötigt wird.

Man wird sich zunächst erkundigen, wie es möglich sein soll, daß ein Unternehmen von solch gewaltigen Ausmaßen bei uns auf keine Rechnung kommen kann, zumal täglich ca. 1000 Besucher benötigt werden, um nur die Verluste zu decken. Aus dem Organisationsbüro des Zirkus Krone erfahren wir hierzu Einzelheiten, die zeigen, wie man in diesem Unternehmen nicht nur mit allen Mit-

teilmachern moderner Technik, sondern auch mit einer ganz staunenswerten Großzügigkeit arbeitet. In minutiöser Arbeitsleistung ist es der Leitung gelungen, den ganzen riesenhafte Apparat so bewerkstelligt zu machen, daß er alle zwei Tage an einem anderen Ort aufgebaut werden kann. In sieben Stunden baut man die gewaltige Zeltstadt auf und in der phantastisch kurzen Zeit von nur drei Stunden zerlegt man sie wieder in ihre Zehntausende von Einzelteilen. Diese ganz außerordentliche Leistung nun ermöglicht es Krone erstmalig, auch kleinere Städte in den Genuss eines Programms zu bringen, das selbst in der verdichteten Reichshauptstadt vor wenigen Monaten wochenlang größtes Aufsehen erregte. Umständliche Reisen in benachbarte große Städte werden also nicht mehr nötig sein. Krone kommt selbst zu uns. Und er wird neben dem großen und einmaligen Ereignis, das er uns bietet, auch wirtschaftlich der Stadt einen Vorteil bringen, der nicht zu unterschätzen ist. Der Einkauf der riesigen Futtermengen für die Tiere, der immer nur an Ort und Stelle selbst geschieht, die Unterbringung und Verpflegung seines großen Personals, der starke Fremdenzufluss und schließlich noch die Steuerabgaben und Gebühren aller Art, die ein solcher Zirkusbetrieb zu leisten hat, werden eine willkommene Erhebung unserer lokalen Wirtschaft bedeuten. Nähere Einzelheiten über das bevorstehende Ereignis werden wir zu gegebener Zeit noch mitteilen.

# Aufruf des Winterhilfswerks

an die deutschen Stiftungen  
Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34 bittet die Verwaltungen aller deutschen Stiftungen, die im Jahre 1933 und in den vorigen Jahren Zuschüttungen nicht vorgenommen haben, die Erträge ihrer Stiftungen der Reichsführung des W.H.W. Berlin, Reichstag, bekanntzugeben.

Soweit dies möglich ist, sollen die gesamten Erträge dieser Stiftung dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden, damit auf diese Weise brachliegendes Volkvermögen zum Kampf gegen Hunger und Kälte eingesetzt werden kann.

# Eine Ehrung des Ministers Dr. Frid durch den Führer

Der Reichsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Herr Dr. Frid, der seinen großen Verdienst für die Bekämpfung der Hungersnot durch seine unermüdete Tätigkeit im Winterhilfswerk, hat der Reichsführung des W.H.W. Berlin, Reichstag, bekanntgegeben, dass er bereit ist, die gesamten Erträge seiner Stiftung dem Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen.

Der Reichsführer hat die Ehrung des Ministers Dr. Frid in aufrichtiger Freundschaft bekräftigt.

## Amtliches

### Öffentliche Mahnung zur Steuerzahlung.

Die am 10. Januar 1934 fälligen Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer sind bis 17. ds. Mts. pünktlich an die Finanzkasse abzuführen.

Schriftliche Mahnung erfolgt nicht. Die nicht entrichteten Beiträge werden nebst 12% Verzugszinsen vom Fälligkeitstage ab durch Forderungsbüro oder Zwangsversteigerung eingezogen.

Riesa, am 9. Januar 1934. Das Finanzamt.

### Freibank Mehlthener

Donnerstag 4 Uhr Schweinefleisch, Ffd. - 35

### Das Grundstück in Rieta-Neuweida, Lange Str. 5

im besten baulich. Zustand, m. Einfahrt, ar. Hof, Gewerberäumen für Wohnzwecke ausbaufähig, bezugsfrei, preiswert verkäuflich. Näh. d. d. Bel. Hr. Schmidt, Dresden-N., Zirkusstr. 30, Tel. 22049

### Nußholz-Werth

erhält  
**Telefon 671**

Eingetroffen: In Buchenplatten - feine Nichtenl. feine Rieter-Stamm

### Herzlichen Dank

allen denen, die uns durch so zahlreiche Blumen-spenden und aufrichtige Anteilnahme beim Heim-gange unserer lieben Entschlafenen zu trösten suchten.

In tiefer Trauer  
**Franz Better nebst Kindern**  
und Angehörigen.

Riesa-Gröba, Streibler Straße 37, den 8. 1. 1934.

Gestern nachmittag 2 Uhr verschied unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Uraromutter, Frau

### Amalie Schmidtchen

Mergendorf Nr. 20. Die tieftrauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 1/2 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Am Montag 1/2 5 Uhr rief der Herr unsere liebe Mutter, Groß- und Uraromutter

### Frau verw. Wilhelmine Möbius geb. Balke

in einem gesegneten Alter von 95 Jahren für immer zu sich.

In stiller Trauer die Hinterbliebenen.

Riesa-Gröba, Dammweg 3, am 8. 1. 1934.

Die Beerdigung erfolgt Freitag, den 12. 1., mittags 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Nach langer Krankheit verschied heute früh 5 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

### Arno Maffey

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer  
**Emma verw. Maffey und Kinder.**

Riesa, Schulstr. 1, Winkelheim l. Ban., Passau, 10. 1. 34.

Beerdigung erfolgt in Rieta Sonnabend nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

**Gold-Armband, wertvolles Kettchen, verloren!** 30. 12. 33 Bismarckstr. - Hofenpl. - Schlageterstr. - Bahnhofstr. Weg. Finderlohn abzugeben. W. Brecht, Durchgangs, Wäherei.

**Portigen Donnerstag nachts gold. Armband verloren** von Café Bettner Hof nach Hotel Köpfer. Tafelbild bitte gegen Belohnung abzugeben.

**Ohring verloren.** Abzugeben. Schillerstr. 54, 2. l.

**Verloren.** 22 J. Lindeholz, wünscht alt. Herrn kenn. zu lern. (am. Deitral). Nur ernst. Ch. u. A 4152 an das Tagblatt Rieta.

## Eine deutsche Feierstunde!

**N. S. D. A. P.**

**Engy Timmmer**  
finoyl

**Donnerstag, 11. Jan. im Hotel Köpfer**

**Vier Millionen Deutsche hörten begeistert seine Freiheitslieder!**



## Vereinsnachrichten

**Vioniervereinigung Rieta.** Donnerstag, den 11. 1. 1934, 20 Uhr Versammlung im „Deutsches Haus“.

**Kriegerverein Rieta, Kav. Pion. u. Train.** Donnerstag 1 Uhr stellen zum Begräbnis des Kameraden Anemüller im II. T. Starke Beteiligung Pflicht.

**D.C.V. Freitag, den 12. 1. 34, 20 Uhr** Sächsischer Hof Monatsversammlung. Erscheinung dringend erwünscht.

**Eisenbahnverein Sachsen, Kreisg. Rieta.** Freitag, den 12. 1. 34, 20 Uhr Hotel Sächsischer Hof Jahreshauptversammlung. Zahlreiches Erscheinen.

**Sängertrupp.** Morgen Singstunde. Erscheinung aller Sangeschwärmer u. Brüder dringend erforderl. Wichtiges Probe.

Achtung, Hausfrauen!

### Bettfedern-Ausstellung!

Donnerstag, den 11. 1. 1934, von 10 bis 17 Uhr im Hotel Kronprinz. Niedrigste Preise, infolge Großeinkaufes. Beschäftigung ohne Kaufzwang. — In Rieta bekannt u. beliebt.

**H. Kaffka, Brand-Gröbisdorf.**

### la grüne Welschkraut Martthalle

solche dieses Rot- und Weißkraut. Schlageterstr. 5

Unterh. d. Wintermantel, mittl. Fig., u. schöner Schrebergarten mit Lande preiswert zu verk. In erstagen im Tagbl. Rieta.

**Sung! Ihre Kaninfelle** und unmodernen Pelzschuhen werden in kurzer Zeit auf moderne Schmitte verarbeitet.

**H. Rudorf** u. Wollwaren Schlageterstr., Ecke Schulstraße.

**Saub. Zimmer** zu vermieten. Lange Str. 22, vt. Etage, 2. u. 3. mit Zubehör monatl. 20 M., zu vermieten. In erstagen im Tagbl. Rieta.

**Neubau** 3 Zimm., Küche, Bad, Anstell. u. Zubehör, monatl. M. 55.—, sofort zu vermieten.

**Arno Sundermann** Möbeltransport Schützenstr. 19 — Telefon 273.

### Melker

als Anstiftung für sofort gesucht  
Hilber, Genda.

### Jüngerer Freimutter

zum baldigen Eintritt sucht  
Jahn, Schänke.

Suche für meinen Enkel für Eltern 1934

### Lehrstelle als Schlosser od. Tischler.

Zu erstagen im Tagbl. Rieta.

Hr. Mann sucht gegen Einlage leichte Beschäftig., evtl. Betätigung. Ch. u. Z 4152 a. d. Tagbl. Rieta

### Zweifamilienhaus

mit Scheune, großem Garten, 50 Acker gutes Land (angrenz.) m. Ernte, l. d. Nähe v. Rieta zu verkaufen. Sehr g. passend f. Anlagen. Preis 10 000 M. d. 4 — 5000 M. Aug. Röhred Georg Behig, Weinbühl, Königstraße 44.

Suche Hausgrundstück in Rieta zu kaufen, wenn vorl. 3000 M. Anzahl. genüg., 1/2 Jhr. spät. kann mehr geleistet werden. Gef. Angeb. u. W 4151 a. d. Tagbl. Rieta.

### 1 eiserner Ofen 3. Kochen

u. 1 eif. Ofen mit Kochaufsatz billig zu verkaufen

Neuweida, Lange Str. 21.

Morgen von 9 — 1 Uhr  
**frischgebackene Hasen u. Zafanen in Stadt Leipzig**  
Rühnisch, Ledwith.

### F. R.

Donnerstag, den 11. Januar, Jahreshauptversammlung im Gerätehaus. Anzug; Helm. Das Kommando.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

### Pferdeverkauf.

Stelle ab Mittwoch eine große Anzahl frischer österr., tschechischer und belgischer Pferde preiswert mit voller Garantie zum Verkauf. Habe sichere Einspäner dabei.

**H. Herzdorf, Lommahsch.**



Am 8. Januar dieses Jahres wurde plötzlich und unerwartet

### Herr Dachdeckermeister Eduard Anemüller

aus einem arbeitsreichen Leben abberufen.

Der Heimgegangene hat nahezu 18 Jahre unserer Verwaltung als Aufsichtsratsmitglied angehört und in vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit sein Amt versehen. Seine reichen Kenntnisse und vielseitigen Erfahrungen machten ihn uns als Berater besonders wertvoll.

Wir betauern aufrichtig den Verlust dieses lieben und geschätzten Freundes. In Treue und Dankbarkeit, die wir dem Verbliebenen schuldig sind, wird die Erinnerung an ihn bei uns stets lebendig bleiben.

**Vorstand und Aufsichtsrat der Gewerbebank Rieta**  
eingetr. Genossensch. m. beschr. Haftpf.

Riesa, den 10. Januar 1934.

Dienstag, den 9. Januar 1934, verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag unser guter, lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager

### Herr Eisenbahnsekretär I. R. Ernst Lademann

im Alter von 73 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an  
**die trauernden Kinder und Enkel.**

Riesa-Neuweida, Lange Str. 33, den 9. Januar 1934.

Die Beerdigung erfolgt Freitag nachm. 1 Uhr vom Trauerhaus aus.

### Balkan ewig in Unruhe

Zur Prager Wirtschaftskonferenz der Kleinen Entente

Am Dienstag ist in Prag unter dem Vorsitz des tschechischen Außenministers Beneš der Wirtschaftsrat der Kleinen Entente, die bekanntlich Rumänien, Südbulwien und die Tschchoslowakei umfasst, zu seiner ersten Tagung zusammengetreten. Die Bezeichnung des beratenden Gremiums als „Wirtschaftsrat“ läßt schon von vornherein erkennen, daß es in Prag in erster Linie um wirtschaftspolitische Dinge geht. Es liegt demnach auf der Hand, daß auch die gesamtpolitische Lage Europas bei dieser Gelegenheit vom Gesichtspunkte der Kleinen Entente aus erörtert werden wird.

Die Kleine Entente gehört zum französischen Bündnis; sie ist sogar eine seiner festen Säulen. So ist es denn gewiss kein Zufall, daß gerade von französischer Seite über den tieferen Sinn der Prager Tagung ein Urteil gefällt worden ist, das an Deutlichkeit kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Das Pariser „Journal“ gibt der Meinung Ausdruck, daß die angezeigte wirtschaftliche Zusammenarbeit der Kleinen Entente im Grunde genommen den Zweck verfolge, die Unhaltbarkeit der Behauptung zu beweisen, daß durch die Auflösung der Donaumonarchie in den Friedensverträgen eine unhaltbare Lage im Donaugebiet geschaffen worden sei. Deutlich spielt das „Journal“ auf die Gegenüberstellung der Aufstellung in Paris und Rom an. In Paris gibt man sich offenbar immer noch der Hoffnung hin, es werde sich die Verwirklichung des sogenannten „Tardienplanes“, d. h. wirtschaftlicher Organisation des Donaugebietes unter Einbeziehung Italiens, Oesterreichs und Ungarns, ermöglichbaren lassen. Man glaubt offenbar auch den bisherigen italienischen Widerstand gegen eine solche Lösung überwinden zu können. Hinter diesen Gegenüberstellungen verbirgt sich in Wirklichkeit der Kampf um die „Revision der Verträge“, die Auseinandersetzung im weiteren Sinne um die Frage des Anschlusses Oesterreichs an das Reich.

Auf die Tagung von Prag werfen die verschiedenen Begegnungen, die vor kurzem zwischen den Königen von Südbulwien und Bulgarien stattgefunden haben, schwere Schatten. Es ist namentlich in Griechenland die Befürchtung anzutreffen, daß zwischen Südbulwien und Bulgarien Pläne einer Korrektur der bulgarischen Grenzen heranreifen, daß Bulgarien doch wieder seine alte Forderung nach einem Ausgange zum Meere, der nur auf Kosten Griechenlands statgegeben werden könnte, nicht lassen gelassen. Dergleichen rechtzeitig einen haltbaren Damm zu schaffen, ist namentlich das Betreiben des griechischen Außenministers Maximos. Er wird hierbei von der befreundeten Türkei unterstützt. Das Ziel ist die Schaffung eines sogenannten „Balkanpastes“, der außer Griechenland und der Türkei auch Rumänien und Südbulwien zu umfassen hätte. Das Ziel dieses Bündnisses wäre die Aufrechterhaltung des „status quo“ auf dem Balkan, ein Ziel also, das seine Spitze deutlich gegen die bulgarischen Bestrebungen richtet. Ob Bulgarien dem konzentrisch auf es angelegten Druck nachgibt, hängt schließlich davon ab, wie Südbulwien sich endgültig einstellt. Wenn man hört, daß der Präsident der türkischen Republik Mustafa Kemal Pascha sich noch im Januar zum Besuch Königin Alexandras nach Belgrad begeben will, ist die Annahme berechtigt, daß dieser politische Akt in erster Linie dazu bestimmt ist, Südbulwien für den Gedanken des Balkanpastes zu gewinnen. Diese Frage also und diejenige des Verhältnisses der Kleinen Entente zu Bulgarien dürfte auf der Prager Tagung, wie anzunehmen ist, einen ziemlich breiten Raum einnehmen.

Am übrigen sollen, wie gesagt, auch und nicht zuletzt die Wirtschaftsprobleme der in der Kleinen Entente zusammengefaßten Länder besprochen werden. In deren Mittelpunkt steht der Ausgleich der landwirtschaftlichen Ausfuhrbedürfnisse Rumaniens und Südbulwiens auf der einen, der Ausfuhrbedürfnisse der Tschchoslowakei, die vorwiegend industrieller Natur sind, auf der anderen Seite. Die Tschchoslowakei ist mit landwirtschaftlichen Produkten fast ausschließlich im Wettbewerb mit den beiden anderen Ländern. Im Gegensatz hierzu stehen die Forderungen der tschechoslowakischen Industrie, die den Donauraum als ihr natürliches Absatzgebiet betrachtet und eine erhebliche Erhöhung des Exports nach Rumänien und Südbulwien anstrebt.

Im allgemeinen geht die Auffassung dahin, daß es innerhalb der Kleinen Entente allen Schwierigkeiten zum Trotz dennoch zu einer Handelsvereinbarung kommen werde, die die Aufnahme einer zusätzlichen Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte durch die Tschchoslowakei ermöglicht, ohne daß in dessen die tschechoslowakische Landwirtschaft dadurch ernstlich geschädigt würde. Der Plan läuft im großen und ganzen dahin, darauf hinzuwirken, daß die Tschchoslowakei Getreide- und Viehlieferungen aus den befreundeten Ländern zwar aufnimmt, sie jedoch im Lande nicht absetzt, sondern sie ins Ausland weiter zu leiten vermag. Die Frage ist, ob dieser Plan zu verwirklichen ist, praktisch genommen, welches europäische Land sich zur Abnahme dieser zusätzlichen Lieferungen bereit erklären würde. Hier steht wieder Frankreich im Vordergrund, welches sich unter Umständen etwas kosten lassen wird. Wie dem auch sei: Der Versuch, die Kleine Entente nach der Festlegung auf eine einheitliche politische Linie nun auch in ein einheitliches wirtschaftspolitisches System zu bringen, ist auch politisch bedeutsam, mag er nun gelingen oder nicht. Er verdient die volle Aufmerksamkeit Deutschlands, dessen politische und wirtschaftliche Interessen am europäischen Südosten nicht besonders erwähnt zu werden brauchen.

### Wird die Sitzung des Genfer Abrüstungsbüros verschoben?

London. Die „Times“ hört, hat Henderson noch keine Einladung zu der für den 22. Januar in Aussicht genommenen Sitzung des Abrüstungsbüros erhalten. Es sei möglich, daß die Sitzung um eine oder zwei Wochen aufgeschoben wird, da die deutsch-französische Aussprache und andere Besprechungen noch immer im Gange seien. Demnach müßte als zweifelhaft gelten, ob eine Sitzung des Büros irgendwelchen Wert habe, bevor eine endgültige Grundlage für eine Verständigung gefunden worden sei. „Times“ will wissen, daß die letzte französische Denkschrift in London als ein großer Fortschritt gilt, jedoch sei die Haltung der deutschen Regierung gegenüber der Denkschrift noch nicht bekannt. Einen weiteren Grund für den Aufschub bilde der Umstand,

# Haftdokument der Saarregierung

## Die Antwort auf die Beschwerde der Deutschen Front

Auf die Beschwerde der Deutschen Front über die Politik der Regierungskommission des Saargebietes erteilt diese eine Antwort, in der sie ihr Verhalten durch den Hinweis zu rechtfertigen sucht, daß die Zahl der von Nationalsozialisten begangenen „Terrorakte“ im letzten Vierteljahr zugenommen habe und daß der Saarregierung täglich Klagen aus den verschiedensten Teilen der Bevölkerung unterbreitet würden. Es gehe nicht an, die Verantwortung für diese Ausschreitungen sogenannten unverantwortlichen Elementen zuzuschreiben. Die Antwort drückt dann das außerordentliche Bedauern der Regierungskommission aus, daß die Herren Röchling und Ledacher, die seit vierzehn Jahren mit dem politischen Leben des Saargebietes verbunden seien, die Eingabe der Deutschen Front unterzeichnet und ihre Parteien kürzlich nach langem Zögern der NSDAP unterstellt hätten. Die Regierungskommission betont zur Frage der Versammlungsverbote, daß geschlossene Versammlungen grundsätzlich erlaubt seien. Wegen zahlreicher Zwischenfälle jedoch seien nicht nur die geschlossenen nationalsozialistischen sondern auch die kommunistischen Versammlungen, also für beide „extremen Parteien“ verboten worden. Die NSDAP aber, heißt es in der Antwort weiter, versuche die Verbote zu umgehen, indem sie unter der Bezeichnung „Elternabende“, „Heimatabende“ usw. Versammlungen veranstalte, in deren Verlauf einflussreiche Mitglieder der Partei über politische Ereignisse gesprochen hätten. Zum Schluss wird betont, daß die Regierung keine Bestimmungen der Rotverordnungen zu bereuen oder abzuschwächen brauche, zu deren Erlaß sie vor einigen Wochen gezwungen worden sei. Sie habe das feste Vertrauen, daß sie die Lage meistern werde; sie vertraue auf die tatkräftige Unterstützung des Volkes, die der Regierung noch niemals gefehlt habe. Die Denkschrift habe die Zustimmung sämtlicher Mitglieder der Saarcommission gefunden, nur das saarländische Mitglied habe seinen abweichenden Standpunkt beibehalten.

Dieser Bericht der Regierungskommission an den Völkerbundsrat ist getragen von ausgesprochenem Haß gegen die nationalsozialistische Bewegung, was nicht zu verwundern ist, wenn man weiß, daß der in der Regierungskommission beschäftigte, in Deutschland seit einiger Zeit strafrechtlich verfolgte frühere Oberregierungsrat Rieckler an der Abfassung des Berichtes maßgeblich beteiligt ist. Das allein schon kennzeichnet die Tendenz und auch die Dokumente, auf die sich die Denkschrift stützt. Die Unterlagen, einseitig zusammengestellt, sind kürzlich von einem anderen, ebenfalls von der Regierungskommission angestellten, Emigranten namens Lehner in seiner Eigenschaft als Polizeikommissar in Neunkirchen sichergestellt worden. Obwohl diese Dokumente erst jetzt bekannt geworden sind, versucht die Regierungskommission, mit ihnen nachträglich ihre feinergezielten Verordnungen zu rechtfertigen.

Aus jedem Wort der Denkschrift geht die Verärgerung darüber hervor, daß das bewußte Deutschland an der Saar sich gemäß der Neuordnung der Dinge in Deutschland ohne Rücksicht auf die Interessen der Nationalsozialisten in der Deutschen Front zusammengeschlossen hat. Der Versuch der Parteien gegen den Nationalsozialismus auszuspielen, zeigt am besten, wie wenig Sinn die Regierungskommission für die geistige und vaterländische Einigung im Reich und an der Saar aufbringt. Allein der Umstand, daß die Regierungskommission bei ihren Maßnahmen Nationalsozialismus und Kommunismus als „extreme Parteien“ einander gleichstellt, genügt als Zeugnis für die Einstellung der Regierungskommission. Sie glaubt, die Förderung der Beziehungen des Saardeutschlums mit dem Reich als gleichbedeutende Machenschaften einer politischen Partei brandmarken zu können, die sich auf ihre „auswärtigen Beziehungen“ beruft. Auch das ist ein Zeichen für die mangelnde Objektivität der Saarregierung, denn laut Saarstatut ist die Saarregierung als Treuhänderin einer Bevölkerung eingesetzt, die auch heute nicht ihre deutsche Staatsangehörigkeit verloren hat.

Das deutsche Volk an der Saar wird trotz dieser Herausforderung durch eine ihm auferdrungenen landfremden Regierungskommission sich in seiner vorbildlichen Ruhe und seinem Ordnungssinn nicht wankend machen lassen. Alle mehr oder weniger verschleierte Versuche, die Saarbevölkerung in ihrer Einheit zu erschüttern, werden sie nur noch enger zusammenschließen im Kampf um die Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterland.

### Die „Saarfront“

#### zu den Aussagen der Regierungskommission

Saarbrücken. (Auskunft.) Die „Saarfront“ beantwortet die 10a. Bemerkungen der Regierungskommission zu der Eingabe der Deutschen Front in Form eines offenen Briefes an den Generalsekretär des Völkerbundes. Es heißt darin u. a.:

Der Bericht ist nach unserem Dafürhalten kaum als sachhaltig anzusehen. Schon bei oberflächlicher Durchsicht

daß Norman Davis dringend wünsche, an der Hiroshima teilzunehmen, aber Schwierigkeiten habe, rechtzeitig zur Stelle zu sein. „Morningpost“ zufolge fährt MacDonald am Freitag nach Sandringham, um den König über die derzeitige Haltung seines Kabinetts in der Abrüstungsfrage zu unterrichten.

### Miesenprozeß gegen bulgarische Kommunisten

Sofia. Vor dem Militärgericht der Hafenstadt Varna begann ein aufsehenerregender Kommunistenprozeß. Auf der Anklagebank sitzen ein Offiziersaspirant, ein Deskoffizier, 20 Marineunteroffiziere, 15 Gefreite, 20 Matrosen und 12 Zivilpersonen, die sich wegen Jellenbildung in der in Varna stationierten Marineabteilung sowie wegen allgemeiner Verschwendungssucht gegen die Staatsordnung zu verantworten haben.

Wie mitgeteilt wird, haben einige Angeklagte durch die Funktion eines bulgarischen Schiffes in händiger Verbindung mit Desfa gestanden. Auf Grund des Gesetzes zum Schutz des Staates hat der Staatsanwalt gegen 20 Angeklagte die Todesstrafe beantragt.

ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, daß beim Zustandekommen dieses Berichtes die absolute Sachlichkeit nicht immer leuchtend gewesen ist. Diesen Eindruck bestätigt insbesondere die persönliche Apoptrophierung des Landesführers der NSDAP im Saargebiet und der deutschen Front, Staatsrat Staniol, eine Methode, die in diplomatischen Schriftstücken nicht gerade üblich ist.

Der Bericht der Regierungskommission erteilt zunächst einmal die grundsätzliche Erwägung, ob eine Regierung, die doch nur auf den befristeten Abruf von 15 Jahren gestellt ist, überhaupt mit derartigen Zwangsmitteln arbeiten darf. Als Anhänger einer Pressefreiheit, wie sie zum Lobe und Wohle des deutschen Schriftleitersandes nun endlich im neuen deutschen Schriftleitersgesetz verankert ist, müssen wir der Regierungskommission dieses Recht, das sie seit Jahr und Tag für sich in Anspruch nimmt, bekräftigen. Die Regierungskommission ist allerdings geneigt, bei der Handhabung der Rotverordnungen, die ihre Presseverbote sanktioniert, darauf zu verweisen, daß im Reich ebenfalls Presseverbote existieren.

Wie allgemein bekannt, herrscht drüben im Reich die totale Staatsauffassung, die laut den Völkerbundesstatuten vom 12. November v. J. von 15 v. G. der Bevölkerung bejaht wird. Hier zu Lande herrscht dagegen Völkergut und Demokratie, die, wie das Verhalten der Bevölkerung beweist, von 99 v. G. der Bevölkerung abgelehnt wird.

Schon der letzte Reichstagesbericht der Regierungskommission an den Völkerbund trägt mit erschreckender Deutlichkeit, daß der Regierungskommission der Saar außerordentlich getrübt ist. Wie konnte sie es wagen, unsere herrliche nationale Bewegung auf eine Stufe zu stellen mit dem moskowsischen Straßenterrorismus. Zugabe: Es wird, daß im einzelnen einmal Entgleisungen vorgekommen sind, aber nicht angegeben wird, daß die Regierungskommission, wie sie es tut, schamhaft verschweigen darf, daß der Führer der NSDAP im Saargebiet, Staatsrat Staniol, bisher alle Entgleisungen aus rücksichtslos geschandert und jegliche Übergriffe unterdrückt hat und daß er keine Minute seines Amtes zu entheben, Stunden vorher, ehe diese Denkschrift dem Landesführer überhaupt bekannt gewesen ist.

Zum Schluss erhebt das Blatt vor der ganzen Welt schärfsten Protest dagegen, daß die Regierungskommission es wagt, in einem diplomatischen Schriftstück, das dem Völkerbund unterbreitet wird, die Bevölkerung in ihrem bitteren Leiden auch noch zu verböhnen.

### Die Saarcommission und der Heckerlesch

#### gesuchte Oberregierungsrat Rieckel

Berlin. Das deutsche Kriminalpolizeiblatt bringt auf Seite 1649 noch einmal ein Bild des heckerlesch gesuchten Oberregierungsrats a. D. Heinrich Rieckel, der sofort zu verhaften ist.

Rieckel ist bekanntlich in diesen Tagen von der Saarcommission in die Kriminalpolizei des Saargebietes eingekerkert worden und wird nun auf die deutsche Bevölkerung des Saargebietes losgelassen. Er gehört zu jener üblen Klasse von Emigranten, die Deutschland wegen kriminalpolizeilicher Delikte verlassen wollten. Rieckel, der wegen eines schweren Betruges heckerlesch gesucht wird, ist der besondere Vertrauensmann des Franzosen Heimburger in der Regierungskommission des Saargebietes. Er hat die Denkschrift der Regierungskommission für den Völkerbund als Gegenstück gegen die Denkschrift der deutschen Front verfaßt. Allein aus diesen Tatsachen kann man den Wert des Materials und die Art der Verwendung erkennen. Der ganze Vorgang wirkt ein bescheidenes Licht auf die Regierungskommission des Saargebietes.

### Eine französische Stimme zum Saarbericht

Berlin. Während die „große“ französische Presse sich von interessierten Franzosen, mehr noch von Emigranten, zu einer Kampagne gegen die Rückgabe des Saargebietes bestimmen läßt, die eine gewisse Auslandspresse dann übernimmt, mehren sich täglich die Stimmen vernünftiger Franzosen, die sich der Gefahr dieses Treibens wohl bewußt sind. Es handelt sich dabei keineswegs um Passifisten oder um effiziente Autonomisten, sondern um 100prozentige Franzosen und Frontkämpfer. Vor uns liegt ein Beitrag der Wochenzeitschrift „Le Cri de Lyon“ vom 13. Dezember, in dem der Herausgeber H. Meunier unter der bezeichnenden Überschrift „Le point noir“ mit bemerkenswerter Offenheit die wirkliche Lage an der Saar behandelt. Wir müßten es diesem ehrlichen Franzosen hoch anrechnen, wenn er u. a. wörtlich sagt: „Das Saargebiet ist unabweisbar deutsches Land; seine Bewohner sind immer noch Deutsche. Nachdem unsere Literatur und seit Jahrzehnten die Treue der Elffässer für Frankreich gerührt hat, müssen wir vor der Vaterlandsliebe der Saarländer die gleiche Achtung haben. 15 Jahre Fremdherrschaft haben diese Liebe nur immer härter gemacht. Vielleicht wird man uns darum für schlechte Franzosen halten, aber wir können nicht eine Sache fördern, die ein großer Fehler zu werden droht. Wir alten Frontkämpfer dürfen wohl noch den Mund aufmachen, damit hier nicht ein unüberwindliches Hindernis für die deutsch-französische Verständigung aufgerichtet wird, das nur dem englischen Geschäftspatriotismus dient.“

### ierzehn Todesurteile in Kabul vollstreckt

Kabul. In Anwesenheit des Kriegsministers sind gestern die wegen des Morde an Nadir Schah zum Tode verurteilten 14 Personen hingerichtet worden. Unter den Dingerichteten befinden sich der Vater, der Onkel und einige Freunde des Mörders Abdul Khalil.

### Anschlagsversuch auf Ministerpräsident Saito

Tokio. Am Dienstag versuchte ein Japaner, offenbar in der Absicht, den Ministerpräsidenten Saito zu ermorden, in die Wohnung Saitos einzudringen. Die Wache nahm jedoch noch rechtzeitig die Eindringlinge fest. Man fand bei ihm eine Waffe und einen Brief. Der Schreiber des Briefes führt aus, er wolle den japanischen Ministerpräsidenten töten, da so ein alter Mann wie Saito in den heutigen Zeiten nicht die japanische Politik erfolgreich leiten könne. Außerdem habe Saito den nationalen Willen des japanischen Volkes vernachlässigt.

Der Angeklagte, der ins Polizeipräsidium eingeliefert wurde, verweigerte bisher jede Aussage.

# Generaloberst von Einem:

## „Meine Stellung zu Adolf Hitler“

„Was man im Leben tut, soll man aus Ueberzeugung tun; und man soll auch nichts schreiben, wenn nicht Ueberzeugung dahinter steht.“ So beginnt der frühere Kriegsminister, Generaloberst v. Einem, seine Ausführungen über „Meine Stellung zu Adolf Hitler“, die an der Spitze des Januar-Hefes der Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung“ erscheinen.

So habe er es in seinem langen Leben gehalten, dessen militärischer Beruf 1870 begann und 1918 erlosch. Er betonte das, um einer ausgesprochenen Bekanntheit den nötigen Nachdruck zu verleihen. In Adolf Hitler, so fährt der General fort, erkenne ich einen Menschen, der uns von der Forderung gelandt ist, um und zu retten. Ich habe nicht in den Reihen der Nationalsozialisten gekämpft, sondern war international. Ich bin ein Mann konservativer Weltanschauung und bewachte dem monarchischen Gedanken die Treue. Generaloberst v. Einem erinnert dann an die Zeit der parteipolitischen Kämpfe, an den Tag von Sarajewo, und erklärt, daß es ihn tief geschmerzt habe, daß auch Deutsche und Nationalsozialisten aneinandergetrieben worden waren. Hitler habe den Sieg errungen.

Als Hitler am 30. Januar 1933 Reichskanzler wurde, sei er Führer des Volkes gewesen. Als die Wahl am 5. März für ihn die ungeheuren Zahlen der Zustimmung brachte, habe sich Hitler in einer noch nicht dagewesenen Machtposition befunden. Seitdem habe sich Hitler selbst überlassen. Für und alle, so schreibt der General, für die ganze Nation ist er der Führer, die Hoffnung geworden. Jeder Gedanke an Partei, an Sonderziele, an Eigenbrödelerei oder an Verbitterung und Haß sei abgetrennt. Diese Lage geradezu als Wunderbar für die Seele aufzufassen, begehe wohl niemand besser, als der Soldat. Vor 30 Jahren, so erklärt der General u. a., war ich gerade Kriegsminister geworden. Es will einem nicht in den Kopf, wie schnell die Zeiten vergehen und welche Ansprüche die Geschichte an die Geschlechter stellt. Auch ich habe um die Sorge für das Volk einen Kampf führen müssen. Ich hatte keinen Bundesgenossen in Reichskanzler Hilsmann, und der Parteiführer, als dessen Repräsentant der Reichstag hand, verpönte die besten Verbindungen. So kann ich ausruhen: hätte ich doch damals einen Reichskanzler wie Adolf Hitler gehabt!...

Tiefer Dank gebührt Adolf Hitler; die alten Soldaten können ihm nur aufs engste verbunden sein. Ich danke ihm besonders als Mittkämpfer von 1870. In seinem Buch „Mein Kampf“ bezeichnet er den Krieg 1870/71 als einen Seldenkampf des Deutschen Volkes. Der alte preussische Armeewidmet der Führer in Leben und Schriften das, was sie verdient. In die Reihen des deutschen Heeres hat er sich gedrängt, als der Kampf um Sein oder Nichtsein 1914 begann. ... Daß der durch Kriegsdienst blinde Mann wieder lebend wird, mag medizinische Heilkunst bewirkt haben, wir wollen es trotzdem als Gnade des Himmels betrachten. Er steht weiter als alle, er steht die Gefahren, die uns alle umhüllen. Möge er uns erhalten bleiben. Alle Arme sollen sich für ihn reihen, alle ihm in deutscher Mannhaftigkeit folgen. Das ist der Wunsch eines Abtatsjährigen, der Deutschland über alles liebt.

## Gedanken

### zur Umgestaltung der Sozialversicherung

Minister Dr. Schmidt im arbeitsrechtlichen Institut der Universität

1) **Leistung.** Im Zuge der Umgestaltung der Ausbildung des akademischen Nachwuchses im Sinne der neuen Zeit hat das Reichsministerium für Arbeit und Wohlfahrt neue Wege beschritten, um Praxis und Theorie zum Wohl der Gesamtheit zu vereinen und zur bestmöglichen Wirkung zu bringen. Im Institut für Arbeitsrecht an der Universität werden die Sachbearbeiter des Ministeriums Vorträge über wichtige Fragen des Arbeitsrechts und der Sozialversicherung halten. Auf der anderen Seite sollen die Seminar- und Doktorarbeiten beim Institut so gestellt werden, daß sie der Gesamtheit nutzbar gemacht werden können, und nicht in den Schränken verschwinden. Die Verfasser von Arbeiten, deren Gedanken in irgendeiner Form in der Praxis verwertet werden können, sollen durch das Ministerium eine öffentliche Anerkennung erhalten.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Arbeit und Wohlfahrt Minister Dr. Schmidt selbst mit „Gedanken zur Umgestaltung der Sozialversicherung“. An den Anfang seiner höchst lehrreichen Ausführungen stellte er die Forderung, daß an den wertvollen ethischen Grundgedanken der Sozialversicherung auch im neuen Staat nicht gerührt werden dürfe. Das vielfach beklagte Zwangsparatensystem sei verfehlt, weil es nur auf den Vorteil des Einzelnen gehe und dem Gedanken, daß der Starke dem Schwachen zu helfen habe, nicht Rechnung trage. Der Hauptwert sei auf das Wort „Versicherung“ zu legen, d. h. auf den Grundgedanken von Deckung und Leistung. Die Sozialversicherung habe mit Fürsorge nichts zu tun, die Sache der Gemeinde und des Staats sei. Eine Sanierung, namentlich der Invalidenversicherung, sei nur möglich, wenn fürsorgereiche Maßnahmen von ihr völlig gelöst werden.

Bei Besprechung der einzelnen Arten der Sozialversicherung erklärte der Redner zur Unfallversicherung, daß die heutige Gliederung in Berufsgenossenschaften, die sich aus egoistischen Motiven der Unternehmergruppen heraus ergeben, mit den Berufen aber nichts zu tun hätten, auf die Dauer untragbar sei. Das Ziel müsse die örtliche Gliederung in Unfallpflichtigenvereine sein, die sich am liebsten in Pflichtverbänden zusammenschließen hätten. Diese Pflichtverbände wieder hätten eine Gemeinsamkeit zu Ausleistungszwecken zu schaffen. In der örtlichen Gliederung könnten die einzelnen Berufe unschwer in der Ausgestaltung der Unfallversicherung berücksichtigt werden. Die jetzt den Berufsgenossenschaften (Pflichtversicherung der Unternehmer) angehängte Unfallversicherung der Unternehmer selbst könne aufrechterhalten werden, müsse aber rechnerisch völlig von der Haftpflichtversicherung getrennt geführt werden.

Für die Krankenversicherung lehnte der Minister die in der letzten Zeit vielfach geforderte berufständliche Gliederung ab, da sich daraus unsehbar wiederum eine Gliederung nach Betrieben ergeben müßte. Er forderte unter Wegfall sämtlicher Betriebe, Erbschaft und Vermögensklassen die rein örtliche Gliederung mit Zusammenschluß zu Pflichtverbänden und Schaffung einer Gemeinlast für die großen Aufgaben, wie Errichtung von Heilanstalten usw. Nur so könne das zu erstrebende Ziel erreicht werden, daß für gleiche Beiträge überall in Deutschland gleiche Leistungen gewährt werden. Durch Zusammenschluß der Pflichtverbände ließe es dann auch möglich, an ganz große bevölkerungspolitische Maßnahmen heranzugehen.

An der Invalidenversicherung sei grundsätzlich nichts zu ändern. Die Angehörtenversicherung sei mit ihr zu vereinigen, da die neue Zeit Klassenunterschiede nicht mehr kenne und den einheitlichen Begriff des „Arbeiters der Stirn und der Faust“ geformt habe. Damit würde auch viel Verwaltungsaufwand verschwinden. Um Härten zu vermeiden, könnten Sonderlösen gebildet werden. Die Verbindung von Kranken- und Rentenversicherung sei aber abzulehnen.

# Der Blick nach vorn

„Nicht anders als bisher ist Deutschland ins neue Jahr getreten. Wo früher dumpfe Hoffnungslosigkeit das Kennzeichen des Ausblicks auf das neue, Glück das Ebnen des Rückblicks auf das alte Jahr waren, das fest heute ein neues Gefühl in deutschen Menschen, das ihn anders die Tage des Jahreswechsels, der Befinnung auf das Vergangene und der Betrachtung des Kommenden erleben ließ.“

Die Worte, die der Führer zum neuen Jahre an die Partei gerichtet hat, waren der schlichte Ausdruck des stolzen inneren Erlebens, das in uns allen durchdrang, als wir das Jahr 1933 verließen — ein Jahr, von dem wir wissen, daß es zu den gewaltigsten gehört, die die Weltgeschichte erlebt hat.

Stolz auf das Geschehene, zufrieden mit dem Erreichten haben wir Nationalsozialisten das Jahr 1933 verlassen, aber sofort hat die Bewegung den Blick wieder auf das Gerichtet, was noch geschaffen, was noch erreicht werden muß. Nirgends zeigt sich die Kraft des Nationalsozialismus besser als in diesem unablässigen Weiterdringen, das die bisherigen Erfolge, die bisherige Arbeit nur dann rückblickend betrachtet, wenn es gilt, aus ihnen zu lernen wenn es heißt, zu neuem Kampf anzutreten.

In diesem Geiste ist die nationalsozialistische Bewegung in das neue Jahr eingetreten. Der Führer hat ihr Worte der Anerkennung und des Dankes ausgesprochen. Sie sieht darin den Aufsporn zu neuer unermüdlicher Tat.

Große Aufgaben sind der Bewegung auch in diesem neuen Jahre gestellt. Der Nationalsozialist sieht nicht nur die zwei Millionen deutscher Arbeiter, die wieder Arbeit und Brot gefunden haben, er sieht vor allem die vier Millionen Arbeitslose, die es noch in den Projekt der Arbeit einzualledern gilt. Der Nationalsozialist sieht nicht nur die Früchte unseres Sieges über Deutschland, er weiß auch, daß er — jeder Einzelne — durch sein Beispiel, durch sein opferndes Ringen, durch seine selbstlose Arbeit mitwirken muß, das Vertrauen der Nation auf nationalsozialistische Führung tagtäglich zu erneuern und zu verteidigen. Der

Nationalsozialist, der über die Schwelle des Jahres der Revolution in das Jahr des Aufbaus tritt, weiß, daß er ebenso wie bisher eine kämpferische Aufgabe als Glied der großen Bewegung zu erfüllen hat. Die Umstände, die Einzelaufgaben sind andere geworden — das Ziel, die nationalsozialistische Nation in Freiheit und Arbeit ist nähergerückt; der Kampf darum wird nie enden, wird immer erneut gekämpft werden müssen.

Tausend Aufgaben, die auch der einfachste nationalsozialistische Kämpfer vor sich sieht, — denn jeder dieser Aufgaben wird von ihm selbst miterkämpft, ebenso wie er sein kleines Teil auch hatte an dem Sieg des vergangenen Jahres.

Wir sehen vor uns den Führer, wie er mit genialer schöpferischer Kraft das Schicksal der Nation gestaltet, und wir wissen, was wir dem Glück schulden, das uns einen solchen Führer schenkte. Wir wissen, daß wir in dem kleinen Wirken, in das wir gestellt sind, uns dieses Glückes würdig zeigen müssen.

So sind wir als Nationalsozialisten in das neue Jahr hineingegangen mit dem Stolz, den uns die Worte des Führers gaben, und mit dem entschlossenen Blick nach vorn, der immer unser Kennzeichen war, mit der gläubigen Kraft, die seit je unser Kennzeichen war. Wir sehen nur die Aufgaben, die wir lösen müssen, wir sehen nur die Arbeit, die unser harter und der wir treubigen Herzens entgegengehen.

Wir kennen nicht die schweren Tage, die unser vielfach noch harren, kennen nicht die Schwierigkeiten, die wir zu überbrücken haben werden — aber das wissen wir bestimmt: wir werden sie überwinden!

Wir kennen nicht die Opfer, die die Nation von jedem von uns noch verlangen wird, aber wir wissen, daß wir sie freudigen Herzens geben, wir wissen nicht, wie lange der Kampf um den Wiederaufbau dauern wird — aber wir wissen, daß wir den Sieg erringen.

In dieser gläubigen Kraft sind wir alle die harten dunklen Jahre des Kampfes um die Macht hindurch marschiert, in ihr marschieren wir heute froh des Sieges, stolz der Zukunft.

## Reichsausschüsse

### für Instandsetzungs- und Ergänzarbeiten

Sammelanträge für kleinere Instandsetzungsarbeiten zulässig

Dresden. (N.) Nach den Reichsbestimmungen vom 9. Oktober 1933 dürfen Reichsausschüsse nur für Arbeiten im Werte von mindestens 100 M. gewährt werden. Zur weiteren Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten, insbesondere für Instandsetzungsbetriebe, hat sich das Reichsarbeitsministerium jedoch neuerdings damit einverstanden erklärt, daß Reichsausschüsse für Instandsetzungs-, Ergänzarbeiten und Umwandlungsarbeiten, die elektrische, Gas- und Wasseranlagen betreffen, schon bei einer Auftragsumme von 25 Mark an beizulassen sind, wenn dafür Sammelanträge über die Elektro-, Gas- oder Wassergemeinschaften gestellt werden.

In einer besonderen Verordnung an die Zweckgemeinschaften für die Reichsinstandsetzungsarbeiten hat das Reichsarbeitsministerium nähere Bestimmungen dazu erlassen, die allen beteiligten Fachkreisen über ihre Spitzenverbände mitgeteilt worden sind. Demnach ist das Verfahren so gedacht, daß die einzelnen Aufträge von den Elektro-, Gas- und Wasserwerken gesammelt werden, die ihrerseits Sammelanträge bei den zuständigen Verteilungsstellen für die Reichsausschüsse (Stadträte und Amtshauptmannschaften) einzureichen haben. Die Ausschüsse werden auf die Werke ausgestellt, die Reichsausschüsse und Instandsetzungen an die Werke gegeben. Voraussetzung für dieses Verfahren ist, daß die Aufträge durch die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke finanziert werden. Die Tilgung der von den Werken eingeräumten Kredite muß unter Verrechnung der gewährten Reichsausschüsse und Instandsetzungen spätestens innerhalb zweier Jahre durch Ratenabzahlungen, die gleichzeitig mit der monatlichen Strom-, Gas- oder Wasserrechnung erhoben werden, erfolgen.

Durch diese Erweiterung des Anwendungsbereiches der Ausschüssebestimmungen ist auch dem Hausbesitzer und Mieter, der über keinerlei eigenes Kapital verfügt, die Möglichkeit der Erlangung eines Reichsausschusses eröffnet worden. Da auch der Kleinrentner dazu beitragen, die Arbeitslosigkeit zu mindern, ist zu wünschen, daß in möglichst weitem Maße davon Gebrauch gemacht wird. Wer sich dazu in der Lage sieht, wende sich unverzüglich an einen zur Ausführung von Instandsetzungsarbeiten zugelassenen Unternehmer, dessen Aufgabe es dann sein wird, sich mit dem zuständigen Werk in Verbindung zu setzen.

## Neue Reichsrichtlinien für den Schutz des Einzelhandels

vdg. Berlin. Der Reichswirtschaftsminister hat, wie das V.D.Z.-Büro meldet, neue Richtlinien für die Handhabung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels aufgestellt und den Landesregierungen ausgestellt. In diesen Richtlinien bringt der Reichswirtschaftsminister zum Ausdruck, daß bei der Entscheidung darüber, ob ein neuer Einzelhandelsbetrieb zugelassen werden soll oder nicht, die Interessen des Haus- und Grundbesitzes berücksichtigt werden sollen, der durch die wirtschaftliche Entwicklung nicht minder betroffen ist als der Einzelhandel. Ferner weist der Reichswirtschaftsminister darauf hin, daß in vielen Fällen die Anhörung der gesetzlichen Berufsvertretungen des Handwerks, des Einzelhandels usw. vorgeschrieben oder wenigstens empfehlenswert sei. Die Richtlinien klären auch eine Reihe von Zweifelsfragen, die bei der Durchführung des Einzelhandelsgesetzes aufgetreten sind, und geben insbesondere genauere Begriffsbestimmungen für Warenhäuser und Kaufhäuser.

## Errichtung von Einzelhandelsbetrieben durch abgebaute Angestellte

vdg. Berlin. In seinen neuen Richtlinien für die Durchführung des Einzelhandelsgesetzes weist der Reichswirtschaftsminister darauf hin, daß mit der jetzt vorgeschriebenen Berücksichtigung der sachlichen Eignung eines neuen Einzelhändlers keine Verhinderung der Sperre für die Errichtung neuer Betriebe herbeigeführt sei. Es werde vielmehr durch die neue Regelung dem erfahrenen kaufmännischen Angestellten die Gründung einer selbständigen Erfindung erleichtert und damit auch die Möglichkeit gegeben, dem vom Reichsarbeitsminister durch Bereitstellung besonderer Mittel bekanntgegebenen Wunsch Rechnung zu tragen, daß solchen arbeitslosen kaufmännischen Angestellten, die wegen ihres Alters nur eine sehr verminderte Aussicht auf Anstellung haben, aber über die zur Errichtung eines eigenen Geschäftes erforderlichen Fähigkeiten verfügen, die Gründung einer selbständigen Erfindung möglichst erleichtert wird. Warenkunde könne man auch im Großhandel oder

im Fabrikbetrieb lernen, im allgemeinen werde das Zeugnis über die Handlungsfähigkeit als Nachweis des erforderlichen Sachkunde anzureichen.

## Ein Verbot Dr. Lehmann und Rudolf Heß

1) Berlin. Der Stellvertreter der V.D., Dr. Lehmann, gibt folgendes bekannt: In der letzten Zeit laufen Verleumdungen ein, daß Parteigenossen, auch in führender Stellung, sich öffentlich in Wort und Schrift mit der zukünftigen Reichsreform beschäftigten. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat mich gebeten, mitzuteilen, daß jedem Parteigenossen in Zukunft bei strengster Strafe untersagt ist, sich in Wort und Schrift öffentlich mit Fragen der Reichsreform zu befassen.

## Noch immer nationaler Riß

vdg. Noch immer gibt es viele Leute, die die neue Zeit und ihre Forderungen nicht verstanden haben. Das findet äußerlich auch seinen Ausdruck in den vielen Entscheidungen, die ständig gegenüber Fabrikanten getroffen werden müssen, die versuchen, mit den nationalen Symbolen Geschäfte zu machen. Das Propagandaministerium hat schon eine neue umfangreiche Liste von Entscheidungen aufgrund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole veröffentlicht, die nicht weniger als 141 Entscheidungen umfaßt. In 107 Fällen sind die vorgelegten Fabrikate für unzulässig erklärt worden. Aus der Fülle der Entscheidungen seien nur einige wenige geschmacklos herausgehoben, wenn man a. B. versucht hat, Autoschlüssel mit Hakenkreuz herzustellen, Zierbücher mit Hakenkreuz oder Gummireifen mit dem Hakenkreuz als Profil zu vertreiben. Auch Möbelbeschläge mit Hakenkreuzen und Raketenkinder in Form eines Hakenkreuzes sind angefertigt worden. Der V.D.-Mann ist neuerdings auch aus Hadergummi hergestellt worden. Unter den zugelassenen Fabrikaten finden sich Porzellan-Tassen in Gestalt eines SA-Mannes, eine Mundharmonika Marke „Heil Hitler“, Papiertischdecken mit Hakenkreuzmuster, ein Metalltrichterbild, schwarz-weiß-rot umrandet, mit zwei schwarzen Hakenkreuzen auf silbernem Grund und der Aufschrift: „Unser Gruß: Heil Hitler!“, ferner Mantelknöpfe, Uhrgehäuse, Armbänder und andere Schmuckgegenstände mit Hakenkreuzen.

## Die Angst der Kleinen Entente

Benech eröffnet den Wirtschaftsrat der Kleinen Entente Auf der Prager Burg wurde am Dienstag die erste Vollversammlung des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente von Außenminister Dr. Benech eröffnet. In seiner Ansprache betonte Benech, der Sinn der Kleinen Entente bestehe darin, daß die ihr angeschlossenen Staaten künftig Herren ihres Schicksals seien und nicht zulassen wollen, daß die übrigen Staaten, die größer und mächtiger seien als sie, um sie feilschten. Da es nicht möglich gewesen sei, der Kleinen Entente auf politischem Gebiet beizukommen, seien Veruche unternommen worden, sie auf wirtschaftlichem Gebiet zu treffen. Wenn es uns morgen gelingt, erklärte Dr. Benech, aus der Kleinen Entente einen wirtschaftlichen Organismus zu machen, dann werden sie über uns herfallen, um uns die Verwirklichung dessen vorzuwerfen, was sie selbst als unmöglich, wenn nicht gar als lächerlich erklärten.

Die Sitzung des Ständigen Rates der Kleinen Entente vom 1. Juni 1933 habe einen Plan der Zusammenarbeit aufgestellt und unsere Verammlung habe den Zweck, der internationalen öffentlichen Meinung zu zeigen, daß unsere Bemühungen nicht vergeblich waren, und daß schließlich ein Weg zur endgültigen Bildung eines neuen internationalen Wirtschaftsorganismus in Mitteleuropa gefunden wurde, der natürlich auch segensreiche Wirkungen auf die Nachbarn unserer Staaten haben werde.

## Haß macht blind

Oesterreichische Nationalsozialisten vor dem Standgericht Auf Grund der Anklage eines weiteren scharfen Vorgehens gegen die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich teilens der Regierung ist zum erstenmal gegen Nationalsozialisten Anzeigen an das Standgericht erstattet worden. Es handelt sich um den Sprengstoffanschlag in der Nacht zum 9. Januar gegen den Gendarmeposten bei Düben. Obwohl die Täter, wie amtlich festgestellt wird, unbekannt sind, wurden sieben Nationalsozialisten verhaftet und gegen sie die Anzeigen beim Standgericht erstattet.

# Auffliegsbahn oder Führergedanke

Dresden. Auf Einladung des Vereins Deutscher Studenten sprach am Dienstag in der Aula der Technischen Hochschule Volksbildungsminister Dr. Hartnack über das Thema „Auffliegsbahn oder Führergedanke“. Es ist unmöglich, die naturgegebenen Anleihen der Begabung und der Bildungsmöglichkeiten auszugleichen. Es komme vielmehr darauf an, diese Unterschiede zu erkennen und verständlich zu machen. Der Nationalsozialismus sei von Gleichmacher weit entfernt. Nicht jedem das Gleiche, sondern jedem das Seine — sei nationalsozialistischer Grundsatz. Der liberalistische Aufstiegsbahn verfuhrte, einen Ausläufer auf der oberen Bildungsebene herbeizuführen. Das konnte nicht gelingen, weil man die von der Natur gezogenen Grenzen der geistigen Bildungsfähigkeit nicht erkannte, nicht erkennen wollte; denn diese Erkenntnis wäre ein Hinweis für die erstrebten politischen Ziele gewesen. Von diesem Grundgedanken aus entwickelte der Vortragende die Folgerungen für unser Schulwesen.

Die Schule müsse aus einem Berechtigungsinstitut wieder eine Bildungsinstitution werden. Es widerstrebe den biologischen Tatsachen, wenn die Leistungsschule gleichmäßig von Schülern aus allen Schichten besetzt würde. Vielmehr müssten die vorhandenen Begabungen möglichst gut ausgebildet werden, damit Deutschland im Wettbewerb der Völker bestehen könne. Der Minister wies dann auf die Folgen hin, die sich aus der Überfüllung der höheren Bildungswege ergäben: Beseitigung des Aufwertes, Senkung des erreichbaren Leistungsstandes, Temporerluste, Geburtenrückgang durch zu spätes Debutieren. Daher sei es eine deutsche Lebensnotwendigkeit geworden, die Jährlichen nur 7000 bis 8000 Abiturienten zuzulassen, bei 15 000 zum Studium zuzulassen. Die geistigen Anforderungen an Schüler und Studenten dürften aber nicht sinken, sondern im Gegenteil steigen. In diesem Grundgedanke wolle er sich völlig eins mit Reichsminister Dr. Frick.

Nach einigen Bemerkungen über die Wege, die zur organischen Eindämmung des Hochschulbesuchs führen könnten, erklärte der Minister, daß der Auffliegsbahn durch den Gedanken der Führerbildung abgeholfen werden müsse. Jedermann müsse sich dort einfügen, wo der Staat ihn brauche. Ohne das nötige Erbgut an Begabung sei aber Erziehung zum Führer unmöglich. Auch die Schule müsse in den Stand gesetzt werden, den besten Erbgut wahlweise zu erwecken. Die Weizensack des Hochschulbesuchs sei lebensfähig die beste Hilfe für die Zukunft; und auch im gesamten Bildungswesen solle der Führergedanke maßgebend sein. Das allgemeine Ziel heiße: In volkswirtschaftlicher Ausrichtung des Bildungswesens hinein in eine neue Zukunft für Volk und Vaterland!

# Personalveränderungen in der Reichswehr

Berlin. Zum 1. Februar 1934 sind ernannt worden: Die Obersten: v. Goltz, Abteilungsleiter im Reichswehrministerium, zum Infanterieführer VI; v. Bietersheim, Chef des Stabes der 3. Division, zum Abteilungsleiter im Reichswehrministerium; v. Frensdorff gen. v. Ranstein, Kommandeur des 2. Bataillons Inf.-Reg. 4, zum Chef des Stabes der 3. Division; Oberstleutnant Heinicke, Kommandeur des 2. Bataillons Inf.-Reg. 6, zum Abteilungsleiter im Reichswehrministerium; die Majore: v. Uthmann, Reichswehrministerium, zum Kommandeur des 2. Bataillons Inf.-Reg. 4; v. Gündel, Stab 6. Division, zum Kommandeur des 2. Bataillons Inf.-Reg. 6.

# Das kommende Reichsparlamentsrecht

Eröffnungssitzung in der Akademie für deutsches Recht

Berlin. (Funkpruch.) Unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Meiner fand am 9. Januar in Anwesenheit des Reichsjudicialministers Dr. Gärtner die Eröffnungssitzung des Reichsausschusses für Sparassenfragen innerhalb der Akademie für deutsches Recht statt. Präsident Dr. Meiner vom deutschen Sparassens- und Giroverband gab einen Überblick über die wichtigsten Etappen der Sparassenaufhebung der letzten Jahre und betonte, daß ein einheitliches Reichsparlamentsrecht geschaffen werden müsse. Mit diesem Reichsrecht solle ein Schlüsselmoment unter die bisherige Gesetzgebung für das Sparassensrecht gezogen werden. Natürlicher müsse der bisherigen Entwicklung des Sparassensrechts hierbei Rechnung getragen werden. Das neue Reichsparlamentsrecht müsse ein Rahmengesetz darstellen, in das Sonderbestimmungen für die einzelnen Länder und Provinzen eingearbeitet werden könnten. Es sei im übrigen zu erwägen, ob nicht auch die Revisionfrage einer reichsrechtlichen Regelung bedürfe. Ausführlich wies der Vortragende darauf hin, daß der Unteransatz sich nur eine rechtspolitische Aufgabe gestellt hat; es ist also keineswegs an irgend eine Erweiterung des Geschäftsbereichs der Sparassens in die Tätigkeit dieses Ausschusses gedacht. Das neue Gesetz solle ein Teil des neuen nationalsozialistischen Wirtschaftsrechts im Sinne der Reichsregierung sein.

# Politisch unzuverlässige Versorgungsanwärter

Wie das V.D.J.-Büro meldet, hat der Reichsinnenminister in einem Erlass festgestellt, daß in allen Fällen, in denen ein Versorgungsanwärter auf Grund des Wiederherstellungs-Gesetzes wegen politischer Unzuverlässigkeit entlassen wurde, dieser Tatbestand in dem dem Anwärter zuzuschickenden Versorgungsschein nicht vermerkt werden darf. In dem Versorgungsschein darf vielmehr nur Art und Dauer des bisherigen Dienstverhältnisses des Versorgungsanwärters vermerkt werden. Der Minister stellt fest, daß es anderen Anstellungsbehörden selbst überlassen bleiben müsse, vor der Berufung solcher Versorgungsanwärter zu Beamten in derselben Stelle, wie bei Berufung der übrigen Beamtenanwärter, festzustellen, ob die Gewähr dafür besteht, daß der Anwärter jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten werde.

# Die 19. Armee räumt Amoy

London. (Funkpruch.) Die Heuter aus Schanghai meldet, daß die 19. Armee, die den Kern des Widerstandes gegen die Zentralregierung von Nananking darstellt, gestern abend überraschend Amoy geräumt. Welche Gründe dafür maßgebend waren, ist nicht bekannt. Infolge der Entdeckung der Stadt von Truppen bestand für kurze Zeit die Gefahr, daß Amoy in die Hände roter Soldaten fallen würde. Die chinesischen Kriegsschiffe, die vor Amoy lagen, haben heute Truppen gelandet, um die Stadt zu besetzen. Amoy hat eine beträchtliche Fremdenkolonie.

# Weitere Aussprache zwischen Dollfuß und Starhemberg

Wien. Die getragene Führertagung des Heimatschutzes wurde abgebrochen und vertagt. Die Landesführer wurden angewiesen, sich in Wien zur Fortsetzung der Verhandlungen bereitzuhalten. Die Aussprache der Tagung gilt, wie verlautet, weiteren Aussprachen des Bundesführers Starhemberg mit Bundeskanzler Dollfuß über die von der Regierung zu verfolgende Politik, wozüber die Heimatschutzführer eine grundsätzliche Entscheidung erwarren. Bei den Besprechungen zwischen Dollfuß und Starhemberg soll es sich auch um die Frage handeln, wie weit der Kampf der Regierung gegen die Nationalsozialisten auf die vollständige Unterwerfung der Heimatschutzführer in den Ländern rechnen kann.

Aus der Unterbrechung der Führertagung kann geschlossen werden, daß die bisherigen Gegenstände innerhalb des Heimatschutzes gegenüber der Regierungspolitik noch keineswegs überbrückt sind und somit neue Verluste gemacht werden sollen, eine geschlossene Haltung der Heimatschutzführer im Kampf gegen die nationalsozialistische Bewegung zu erzwängen. Vielleicht ist auch die Annahme nicht fehl, daß man auf Seiten des Heimatschutzes die Wirkung des neuen scharfen Kampfes der Regierung gegen die Nationalsozialisten erst abwarten will.

# Polens Antwort an Danzig

Danzig. (Funkpruch.) Der Vertreter Polens übernahm heute im Zusammenhang mit den kürzlich in Warschau geführten Besprechungen zwischen dem Präsidenten des Danziger Senats und Vertretern der polnischen Regierung zwei Erklärungen ab.

Marshall Pilsudski ließ im besonderen erklären, daß er die vom Präsidenten Dr. Pawlinski bezüglich des Verkehrs zwischen Danzig und Polen ausgesprochenen Grundzüge für bessere Formen des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen für geeignet hält. Er hält es weiter für erwünscht, daß eine kufenweise verständnisvolle Befestigung der bestehenden Schwierigkeiten die Normalisierung der Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen ermögliche.

Der polnische Außenminister Beck ließ Vorschläge über eine Vereinfachung der bestehenden Streitfälle in unmittelbaren Verhandlungen ohne Einreichung von Entscheidungsträgen bei den Völkerbundinstanzen überreichen. Zu den so zu behandelnden Fragen gehören u. a. die Entwicklung der kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der polnischen Bevölkerung in Danzig.

Mit Ausnahme der Verhandlungen ist sofort nach Beendigung der am 15. Januar beginnenden Fragen des Völkerbundesrats zu rechnen.

**Daß auch in dir aufging des Führers Saat.  
Kannst du am besten jetzt beweisen mit der Tat:  
Dem Winterhilfswert zeige eine offene Hand.  
Daß keiner leidet Not im deutschen Vaterland!**

# Das verunterte Konfirmationsgeborgen

Murnau (Oberbayern). Der Seehausener Feuerwehrt ist es am Dienstagmittag gelungen, das in den Staffelle einetbrochene und untergegangene Aufnahmegerät der Feuerwehrgesellschaft fast unversehrt zu bergen. Schon am Montagmittag hatte man versucht, den Wagen aus dem Wasser zu holen, da aber der Anker brach, mußte über Nacht erst ein stärkerer geschmiedet werden. Die Apparate im Innern des Wagens waren zum großen Teil in wasserdrichten Koffern untergebracht, jedoch auch sie wenig Schaden erlitten. Am Nachmittag konnte der Wagen nach München abgeseleppt werden.

# Sinrichtung

Hamburg. (Funkpruch.) Der Mörder des Postleiters Verste, Indolis Ernst Lindau, der durch Urteil des Hanseatischen Sondergerichts vom 30. Dezember v. J. zum Tode verurteilt worden war, ist heute morgen durch Enthauptung hingerichtet worden. — Lindau hatte am 27. August 1931 den auf dem Wege zum Dienst befindlichen Postleiters Verste in der Nähe des Hammerparks aufgelauert und ihn hinterlistig niedergeschossen, um ihn seiner Waffe zu berauben.

# Autobus in eine Schlucht geführt

Paris. Wie aus Bez gemeldet wird, führte ein Autobus bei Vin-Beida in eine tiefe Schlucht. Zwei Fahrgäste kamen dabei ums Leben; vier wurden sehr schwer und 18 leichter verletzt. Das Unglück ist auf das Versagen der Steuerung in einer scharfen Kurve zurückzuführen.

# Sprachecke

Richtig und doch falsch. Schwarz kann nicht weiß sein und hell nicht dunkel, aber richtig kann falsch sein. Es ist richtig, daß du auf Sprachrichtigkeit Wert legst, wenn du dich der fremden Sprache bedienst, aber es ist falsch, in der Behandlung der Muttersprache weniger sorgfältig zu sein; du sagst z. B. „Jealousy“ „besser wie“, „hütelte dich“, aber ängstlich, „besser“ oder „meilleur“ „comme“ zu sagen, obwohl jenes nicht weniger falsch ist als dies. Deine Aussprache fremder Laute in ausländischen Namen oder Fremdwörtern kann tadellos richtig sein, aber doch ist's falsch, daß du der deutschen Eigenart kein Zugeständnis machst; du sprichst den französischen Nasenlaut so weinlich, genau, als wärest du ein Pariser, und lachst, wenn der Franzose den Dialekt Auerbach unbestimmt „Verbat“ nennt. Du rühmst mit überladenen Worten die Schönheit fremder Sprachen und lebst in demselben Augenblick den Klang deiner Muttersprache herab, bist also voreingenommen gegen das Eigene und für das Fremde. Und wenn beides zuträfe, dein Lob und dein Tadel, es wäre doch falsch, diesen zu ähneln. Deine Mutter kann häßlicher sein als andere Frauen, aber wirst du öffentlich aussprechen, was du im Stillen zu denken bist? Und die deutschen Mundarten: das Plattdeutsche mag nicht so niedlich ins Ohr fallen wie etwa das Schwäbische, aber ist's richtig, das zu sagen, wenn jenes deine heimliche Mundart ist? Man kann manches denken und soll's doch nicht sagen. Wir Deutschen lernen so gern von andern Völkern; lernen wir doch von ihnen, daß es auch eine falsche Gerechtigkeit gibt! Man braucht wahrlich nicht alles Eigene zu veragößern, aber man soll es nicht gekümmert herabsetzen, soll Licht und Schatten so verteilen, daß das, was deutsch und heimisch ist, dabei nicht zu kurz kommt. Kopfschüttel sagt mit Recht: Nie war gegen das Ausland — Ein anderes Land gerecht wie du. — Sei nicht allzu gerecht! Sie denken nicht ebel genug, — Zu leben, wie schon dein Fehler ist.  
H. Palleste, Deutscher Sprachverein.

# Günstiger Winterport-Wetterdienst

wom 10. Januar 1934.

Danische (Wallerödors): Temp.: - 3, Schneehöhe 18 Zentimeter, Sport gut.	
Schland: Temp.: - 4, Schneehöhe 14 Zentimeter, geföhrt, Sport gut.	
Kamenstein-Bärenstein: Temp.: - 3, Schneehöhe 11 Zentimeter, Sport gut.	
Geising-Bettinshöhe: Temp.: - 5, Schneehöhe 18 Zentimeter, Sport gut.	
Altenberg: Temp.: - 5, Schneehöhe 30 Zentimeter, Sport gut.	
Grünwald-Georgenfeld: Temp.: - 7, Schneehöhe 30 Zentimeter, Sport gut.	
Schellerhan-Bärenfeld: Temp.: - 7, Schneehöhe 28 Zentimeter, 1-2 Zentimeter Reulichte, Sport gut.	
Rippdorf: Temp.: - 5, Schneehöhe 20 Zentimeter, bereift, Sport gut.	
Obere und Waldbärenburg: Temp.: - 6, Schneehöhe 20 Zentimeter, verharst, Sport gut.	
Nebefeld: Temp.: - 5, Schneehöhe 30 Zentimeter, geföhrt, Sport gut.	
Rehauken (Schwarzenberg): Temp.: - 6, Schneehöhe 30 Zentimeter, Sport gut.	
Kannenberg-Pöhlberg: Temp.: - 1, Schneehöhe 18 Zentimeter, bereift, Sport gut.	
Pöhlberg: Temp.: - 11, Schneehöhe 30 Zentimeter, bereift, Sport gut.	
Oberwiesenthal: Temp.: - 5, Schneehöhe 41 Zentimeter, geföhrt, Sport sehr gut.	
Nischlberg: Temp.: - 4, Schneehöhe 31 Zentimeter, geföhrt, Sport sehr gut.	
Bärensteingebiet: Temp.: - 3, Schneehöhe 34 Zentimeter, geföhrt, Sport sehr gut.	
Altenberg (Nischberg): Temp.: - 7, Schneehöhe 42 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.	
Johanngeorgenstadt: Temp.: - 13, Schneehöhe 42 Zentimeter, Pulverschnee, Sport gut.	
Wittmannsdorfschicht: Wechselfeld wolfig, anhaltend mäßiger Frost, keine nennenswerten Schneefälle.	
Reichswinterwetterdienst.	
Garmisch (Alpen): Temp.: - 10, heiter, Schneehöhe 30 Zentimeter, geföhrt, Sport sehr gut.	
Schierke (Harz): Temp.: - 8, heiter, Schneehöhe 28 Zentimeter, verharst, ist mäßig, Nordel gut.	
Oberhof (Harz): Temp.: - 4, heiter, Schneehöhe 30 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.	

.. 8 .. Aiguilles droites, No B .. .. . 50	LA MITRAILLEUSE FRANÇAISE
.. 4 50 Aiguilles gauches, No B .. .. . 50	
.. 1 25 Aiguilles droites 12 7525 .. .. . 52 50	
.. 4 50 Aiguilles gauches 12 7524 .. .. . 52 50	
.. 3 75 No 5001. — Coupelle de jonction pour rails .. .. . 0 50	Notes mitrailleuses est la reproduction du modèle de l'armée. Elle se démonte en trois parties et lance des perles plombées. Elle complète la boîte de soldats et appuie à l'entraide à vie, en elle permet, sans déplacement, d'abaisser à l'abri des soldats de plomb.
.. 2 .. F.M. .. .. . 0 50	
.. 15 .. No 5003. — Coupelle de jonction avec les rails d'autres fabricants .. .. . 0 50	<p>No 10. — La mitrailleuse française, récemment éditée, est livrée en boîte carton avec accessoires. Hauteur 18 X, largeur 16 X. Poids 450 gr.</p> <p>La pièce .. .. . 14</p>
<p>bois PASSAGE A NIVEAU "SEL", bois décoré, barrières mobiles. N° 800 B, long. 0'34. 88 X 1' 800, long. 0'32. 40 X</p> <p>TELEGRAPHIQUES "SEL", en bois</p> <p>bois .. .. . 2 75 d'angle .. .. . 7 25</p>	

# Im Zeichen der Völker „Versöhnung“

Mehr als viele schöne Worte dokumentiert diese Abbildung den wahren „Friedenswillen“ unserer Volksgenossen, die bereits keine Kinder mit Maschinengewehren umgeben leben: in einem traumatischen Spielzeugkasten wird

neben Dampfmaschinen, Werkzeugkästen und Automobilen auch ein Maschinengewehr angeboten, von dem der Katalog sagt, daß es sich um eine Nachbildung des französischen Armee-modells handelt, daß dafür auch die notwendige Munition geliefert wird und jedes Kind „ohne Schwierigkeit auf ein Meter Entfernung Zielobjekte niederschlagen“ kann.

### Das Schlußplädoyer des Staatsanwalts im Raikowfi-Prozess

14 Berlin. Der Staatsanwalt beschäftigte sich in seinem Schlußplädoyer im Raikowfi-Prozess vor der Stellung der bereits gemeldeten Strafanträge in der gestrigen Vormittagssitzung zunächst mit den beiden weiblichen Angeklagten, der Witwe Therese Koffel und der Frau Marie Nordhoff. Es wurde eigenartig an, daß eine alte 68-jährige Frau, wie die Angeklagte Therese Koffel, in dieser geradezu unverständlichen Art sich an dem Ueberfall beteiligen konnte. Alle Angeklagten hätten in diesem Prozeß gelogen, aber am meisten habe die Therese Koffel gelogen. Ihre Tochter, die Kronengattin für die Familie Koffel, sei es gewesen, die dem Haupttäter an diesem Ueberfall auf die SS-Männer, dem Kommunisten Henslow, zur Flucht verholfen habe.

Nach einer einstündigen Pause ging Staatsanwalt Ebert dann auf die Frage des Strafmaßes ein. Er erklärte: Die Schuld aller Angeklagten, die bestraft werden, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein, ist erwiesen. Nicht minder schwerwiegend und daher nicht minder verantwortungsvoll für das Verbrechen ist die Frage der Strafe. Der Staatsanwalt wandte sich besonders an die Geschworenen. Ein schlechter Staatsanwalt wäre es, der seine Aufgabe darin sehe, um jeden Preis harte Strafanträge zu stellen. Nicht das Schlangenhaupt der Rache soll und leien, das wäre ein Verstoß gegen den Befehl des Führers. Aber das Schwert der Gerechtigkeit in seiner vollen Schärfe muß unser Volk bei der Urteilsfindung sein. Kaum je, abgesehen von dem großen Verbrechen der Reichstagsbrandstiftung, ist und die Wut des Volk und Staat verkörpernden Volkswillens in solcher Herausforderung entgegengetreten, wie in diesem Verfahren. Der Staatsanwalt führte sodann weiter aus: Wir haben die Gefährlichkeit der Halbheit im alten System genug erfahren, das immer mit Notverordnungen herausdrückt, wenn es zu spät war. Gewiß, der Kommunismus hat Schläge erhalten, von denen er sich in Deutschland nicht mehr erholen wird. Aber bitten wir uns vor der Grobmut, auf die die Angeklagten spekulieren, die aber zur Zeit nichts anderes wäre, als unverantwortlicher Verfall. Unsere Pflicht ist es, den geschlagenen Feind, der ruhige Arbeit führen kann, niederzubalzen, bis ihm auch jede Vorausschau für sein verhängnisvolles Wirken genommen ist.

Nach der Stellung der Strafanträge wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

### Urteile auf Entmannung von Sittlichkeitsverbrechern

14 Dessau. Auf Grund der neuen Reichsgerichte, die unter den Sicherungsmaßnahmen gegen gefährliche Sittlichkeitsverbrecher auch die Entmannung vorsehen, sind am Dienstag in Anbait der ersten Urteile ergangen. Die Erste Große Strafkammer des Landgerichts Dessau ordnete die Entmannung des Hilfsanführers Friedrich Krojisch aus Reudorf und des Arbeiters Bruno Niegel aus Dessau an. Krojisch hatte sich an zahlreichen Schulungen vergangener Jahre, der wegen Raubverbrechens schon mit acht Jahren Zuchthaus vorbestraft war, hatte in den Anlagen der Stadt Dessau eine 54-jährige Frau zu verewaltigen versucht. Für ihre letzten Straftaten erliefen die beiden Sittlichkeitsverbrecher drei bzw. fünf Jahre Zuchthaus neben den üblichen Ehrenstrafen. Wie notwendig diese Sicherungsmaßnahmen sind, geht daraus hervor, daß am Dienstag vor der Großen Strafkammer sechs Verbrechen gegen die Sittlichkeit zur Verhandlung anstanden und insgesamt 15 Jahre 6 Monate Zuchthaus verhängt wurden.

### Gerichtssaal

#### Das Urteil im Mordprozeß Marquardt aufgehoben

Wegen Prozeßverstoßes durch Vereidigung zweier der Teilnahme verdächtiger Zeugen hob das Reichsgericht das Urteil des Schwurgerichts Chemnitz vom 18. Oktober 1933 auf, durch das der 22 Jahre alte Blattdrucker Heinrich Marquardt und der 23 Jahre alte Schlosser Hans Beck wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen gemeinschaftlichen Mordversuchs zu je zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren. Die Sache wurde zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Beck und Marquardt hatten am Vorabend der Reichstagswahl vom 5. April 1932 zusammen mit anderen Kommunisten im Chemnitzer Vorort Hildersdorf eine Gruppe SS-Männer überfallen und beschossen. Dabei hatte Marquardt den SS-Mann Frisch so schwer am linken Oberarm verwundet, daß die Abnahme des Beines erforderlich wurde, an deren Folgen Frisch starb. Ferner wurde der SS-Mann Diehner schwer verletzt, konnte aber wieder hergestellt werden.

#### Ein ungetreuer Postbeamter

Wegen Diebstahls und unbefugter Eröffnung von Paketen verurteilte das Gemeinliche Schöffengericht Dresden den seit langen Jahren im Dienste der Reichspost stehenden Oberpostinspektor Walter Sprötte zu sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war seit Ende 1931 beim Postamt 6 in Dresden-N. als Dienststellenvorstand in der Paketabfertigung sowie der Brief- und Geldannahme tätig. In der Zeit von Juli 1932 bis März 1933 entwendete er insgesamt 5 Pakete, die Lebensmittel enthielten, öffnete sie und verwandte den Inhalt für sich. Der Angeklagte machte geltend, daß er für die Taten nicht verantwortlich zu machen sei, weil sie in der Trunkenheit geschehen seien. In der Tat ist der Angeklagte im Oktober 1933 wegen Trunksucht entmündigt worden und zog sich früher wegen Trunksucht auch eine Strafverurteilung zu. Das Gericht billigte ihm die Strafmilderung des neuen Abz. 2 des § 31 (geminderte Zurechnungsfähigkeit) zu, sah sich aber nicht in der Lage, die Mindeststrafe anzumerken, weil die Diebstähle des Angeklagten gemeinlich waren, das Ansehen der Reichspost und ihrer Beamten aufs schwerste zu schädigen.

#### Das Urteil im Chemnitzer Mordprozeß Marquardt aufgehoben

Wegen Prozeßverstoßes durch Vereidigung zweier der Teilnahme verdächtiger Zeugen hob das Reichsgericht gestern das Urteil des Schwurgerichts Chemnitz vom 18. 10. 1933 auf, durch das der 22 Jahre alte Blattdrucker Heinrich Marquardt und der 23 Jahre alte Schlosser Hans Beck wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen gemeinschaftlichen Mordversuchs zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren. Die Sache wurde zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Beck und Marquardt hatten am Vorabend der Reichstagswahl vom 5. 4. 1932 zusammen mit anderen Kommunisten im Chemnitzer Vorort Hildersdorf eine Gruppe SS-Männer überfallen und beschossen. Dabei hatte Marquardt den SS-Mann Frisch so schwer am linken Oberarm verwundet, daß eine Amputation erforderlich wurde, an

deren Folgen Frisch starb. Ferner wurde der SS-Mann Diehner schwer verletzt, konnte aber wiederhergestellt werden.

### Zwei frühere Berliner Rechtsanwälte wegen Veruntreuungen festgenommen

Berlin. (Zunfpruch). Nach einer Mitteilung der Justizpressestelle Berlin ist der frühere Berliner Rechtsanwalt und Notar Max Goldhütter auf Grund eines richterlichen Haftbefehls festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis überführt worden. Goldhütter hat nach eigenem Geständnis von einem ihm zur Verwaltung anvertrauten Nachlaß mindestens 30000 RM. widerrechtlich für persönliche Zwecke verwendet. Ferner ist auch gegen den früheren Rechtsanwalt und Notar Dr. Friedrich Dieber ein Ermittlungsverfahren wegen Veruntreuung von Mandanten-Geldern in Höhe von 35000 RM. eingeleitet worden. Dr. Dieber wurde ebenfalls festgenommen.



Ministerpräsident Franz Pappe. Der französische Konsulminister Pappe hat seinen Rücktritt erklärt, da er mit in den Millionen-Skandal des Betrügers Stavisky verwickelt ist.

### Vermischtes.

Japanisches Militärflugzeug abgeknickt. Ueber dem Flugplatz Osaka stürzte gestern Abend infolge des starken Nebels ein Militärflugzeug ab. Der Pilot und sein Beobachter wurden getötet.

Feuerterror mit einer Räuberbande in Rumänien. Einem mit einem Major, einem Feldwebel und einem Gendarmen besetzten Zügen begonnene in der Nähe von Botosant ein mit mehreren Personen besetzter Zugszug, die dem Major überaus verdächtig vorkamen. Der Major beabsichtigte, zu wenden und dem Zügen zu folgen. Als die Anwesenheit des verdächtigen Zuges bemerkt, daß sie verfolgt wurden, gaben sie mehrere Schüsse ab, die von dem Major und seinen Begleitern erwidert wurden. Es entpann sich ein Feuergefecht, in dessen Verlauf der Gendarm und der Feldwebel getötet wurden und der Major leichte Verletzungen erlitt. Trotdem lebte der Verursacher der Verfolgung fort, und es gelang ihm, einen der Verdächtigen durch einen Schuss zu verletzen und seiner habhaft zu werden. Wie sich später herausstellte, handelte es sich bei den Anwesenheit des verdächtigen Zuges um eine Räuberbande, die gerade in einem Gütergebäude eingeschoben hatte und dort aus der Kasse die Summe von 150000 Lei gestohlen hatte. Nachdem die Räuber ihren verunwerteten Kumpeln im Zugs gelassen hatten, überließen sie noch einen Zügen mit Kautzleuten, der ihnen begnante, und raubten ihn aus.

Ein fliegendes Däne. - Motorsäge zwischen Deutschland und Dänemark. Wie ausopenhagen verlautet, wollen die Dänischen Staatsbahnen Dieselmotorsäge mit Geschwindigkeiten bis zu 120 Stundenkilometern nach dem Vorbilde des fliegenden Hamburger nicht nur im dänischen Inlandsverkehr, sondern auch zur Verbindung mit dem Auslande über die kleine Beltbrücke und die Brücke über den Storström einziehen. Die Triebwagen sollen als Schlafwagen eingerichtet und aus in der 3. Klasse mit Polsterung versehen werden, weil die dänische Staatsbahn meint, man solle in der heutigen Zeit den Reisenden die Fahrt so angenehm wie möglich machen, weil man nur auf diese Weise der Konkurrenz des Kraftwagens mit Erfolg begegnen könne.

Unverantwortlicher Wucher an Erwerbslosen. Das Sozialgericht in Frankfurt a. M. hatte wegen gewerblichem Wunders den Kaufmann Carl Stürker in drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, sowie einem Jahr Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte wohnte bei seinem Stiefvater und trieb einen Handel mit Speiseöl. Er kam hierdurch und auf Grund von Inzertaten mit Erwerbslosen zusammen, denen er sagte, er könne ihnen Arbeit verschaffen. Er bestellte sie in die Wohnung seines Stiefvaters mit dem Bemerkten, sie sollten Geld mitbringen, das an dritte Personen gesandt werden müsse. Alles war Zwangsbefehl, zahlreiche Erwerbslose wurden um 50 Mark betrogen. - Gegen das Urteil hatte Stürker Berufung eingelegt, die aber beredigteweile verworfen wurde.

Sicherungsverwahrung für einen Heiratsswindler. Vor dem Nürnberger Schöffengericht hatte sich der Vertreter Bernhard Strümmeler wegen Rückfallbetrugs, Urkundenfälschung und Unterschlagung zu verantworten. Auf Grund eines Heiratsinteresses lernte Strümmeler ein Dienstmädchen kennen, dem er die Ehe versprach und sich als vermöglicher Mann ausgab. Der Betrüger arbeitete mit gefälschten Belegen und erschwindelte sich im Laufe von zwei Monaten 1000 Mark. Außerdem stellte er das Mädchen um eine Nähmaschine und seine Schwester um 200 Mark. Strümmeler, ein vielfach vorbestrafter Mann, der bereits 22 Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern verbracht hat, wurde zu 5 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde Sicherungsverwahrung angeordnet.

60000 Kinder gekauft. An der Münchner Universitätstrasse begann Dr. Johann Baptist Hartmann das Jubiläum seiner 25-jährigen Tätigkeit als Arzt. In dieser langen Zeit hat der Jubilar laut "Münchener Anzeiger" Abendzeitung" durchschnittlich im Monat 200 Kinder, insgesamt also nicht weniger als etwa 60000 Kinder gekauft. Herzlichkeit und Schwermut der Universitätsstrasse ließen den pflichtgetreuen Zeitschmerz anlässlich seines Dienstjubiläums durch eine Feier.

Die Diebesfahrten des 19-jährigen. In einer Wohnung an der Historiker Straße in Hamburg-Wilhelmsburg konnte durch Beamte der Kriminalpolizei ein vor kurzem von auswärts zugereister kaum 19-jähriger Junge festgenommen werden, der bereits von mehreren Sozialdemokratischen gefucht wurde. Es ist ein reißender Dieb, der im vergangenen Jahre, von Hamburg ausgehend, im ganzen Reich umherzog und von gefucht ausgeführten Diebstählen sehr gut lebte. Er konnte überführt werden und ist auch gefandt, außer in Hamburg, in Offenbach a. M., Gelsenkirchen, Eisenach, Kassel, Langensalza und Erfurt Diebstähle ausgeführt zu haben. Er wurde dem Richter zugeführt.

### Drei Kinder das Opfer ausströmender Dampfgale

Rönigsberg i. Pr. (Zunfpruch). In dem Dorf Turowken im Kreis Osterode ereignete sich ein furchtbares Unglück. Die Frau des Besitzers Colombiewski hatte den Ofen im Schlafzimmer ihrer Kinder geheizt und die Ofenklappe zu früh geschlossen. Am Laufe der Nacht bildeten sich Kohlenoxiddämpfe, wodurch die drei im Alter von 5, 14 und 16 Jahren stehenden Kinder vergiftet wurden. Als die Mutter am Morgen die Kinder wecken wollte, waren diese bereits tot.

### Schiffdampfer in schwerem Orkan

Besermande. (Zunfpruch). Der Nordsee-Schiffdampfer "Präsident Rose" kehrte von seiner Islandfangreise mit Flutge auf Ostmark zurück. Der Dampfer war auf dem Atlantik in einen schweren Orkan geraten. Eine besonders schwere See spülte den Rumpf der "Präsident Rose" über Bord. Infolge des großen Seeganges brach die Ruderfeste, durch einen weiteren gewaltigen Brecher wurde der 1. Steuermann Nech aus Nordenham schwer verletzt. Das Schiff hat erheblichen Schaden erlitten.

### Alltäglich festgelegte Preise an der Brodartenbörse zu Berlin

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	9. Januar	10. Januar
<b>Weizen, märkischer, ab Station</b>	193,00—193,00	193,00—193,00
do. . . . . frei Berlin	—	—
per Juli . . . . .	—	—
per September . . . . .	—	—
per Oktober . . . . .	—	—
per Dezember . . . . .	—	—
Tendenz:	stetig	stetig
<b>Woggen, märkischer, ab Station</b>	160,00	160,00
do. . . . . frei Berlin	—	—
per Juli . . . . .	—	—
per September . . . . .	—	—
per Oktober . . . . .	—	—
per Dezember . . . . .	—	—
Tendenz:	stetig	stetig
<b>Gerste, Praugerste, feinste neue</b>	187,00—191,00	185,00—191,00
frei Berlin . . . . .	178,00—182,00	178,00—182,00
ab märkischer Station . . . . .	—	—
Tendenz:	—	—
<b>Breuergerste, gute . . . . .</b>	180,00—185,00	178,00—185,00
frei Berlin . . . . .	171,00—176,00	169,00—178,00
ab märkischer Station . . . . .	—	—
Tendenz:	—	—
<b>Sommergerste, mittl. Art u. Güte</b>	169,00—175,00	167,00—175,00
frei Berlin . . . . .	160,00—166,00	158,00—166,00
ab märkischer Station . . . . .	—	—
Tendenz:	—	—
<b>Wintergerste, zweizeilig . . . . .</b>	—	—
frei Berlin . . . . .	—	—
ab märkischer Station . . . . .	—	—
<b>Wintergerste, vierzeilig . . . . .</b>	—	—
frei Berlin . . . . .	—	—
ab märkischer Station . . . . .	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Industrienetze . . . . .	—	—
<b>Kafer, märkischer } alt . . . . .</b>	149,00—155,00	149,00—155,00
ab Station . . . . .	—	—
frei Berlin . . . . .	—	—
<b>Kafer, märkischer } neu . . . . .</b>	140,00—146,00	140,00—146,00
ab Station . . . . .	—	—
frei Berlin . . . . .	—	—
per September . . . . .	—	—
per Oktober . . . . .	—	—
per Dezember . . . . .	—	—
Tendenz:	stetig	ruhig
<b>Weizenmehl, 0,425 Mische . . . . .</b>	31,70—32,70	31,70—32,70
Vorzugsweizenmehl, 0,425 Mische . . . . .	30,70—31,70	30,70—31,70
Vollkornmehl, 0,70 Mische . . . . .	25,70—26,70	25,70—26,70
<b>Woggenmehl, 0,82 Mische . . . . .</b>	21,90—22,90	21,90—22,90
Tendenz:	ruhig	ruhig
<b>Helfenkleie . . . . .</b>	12,20—12,60	12,20—12,60
<b>Rogettenkleie . . . . .</b>	10,50—10,80	10,50—10,80
<b>Hafer . . . . .</b>	—	—
<b>Reinfaat . . . . .</b>	40,00—45,00	40,00—45,00
<b>Wittlarerbsen . . . . .</b>	32,00—36,00	32,00—36,00
<b>Weiße Speiseerbsen . . . . .</b>	19,00—22,00	19,00—22,00
<b>Rottererbsen . . . . .</b>	17,00—18,00	17,00—18,00
<b>Gelberbsen . . . . .</b>	16,50—18,00	16,50—18,00
<b>Widen . . . . .</b>	15,00—16,50	15,00—16,50
<b>Lupinen, blaue . . . . .</b>	11,75—13,00	11,75—13,00
<b>Lupinen, gelbe . . . . .</b>	14,00—15,00	14,00—15,00
<b>Sorabella, alte . . . . .</b>	—	—
<b>Sorabella, neue . . . . .</b>	19,00—22,00	19,00—22,00
<b>Leinsamen . . . . .</b>	12,70	12,60—12,60
<b>Erbsenmehl . . . . .</b>	10,60	10,50—10,80
<b>Erbsenmehl . . . . .</b>	11,00	11,00—11,00
<b>Erbsenmehl . . . . .</b>	10,30—10,40	10,30—10,40
<b>Sojafahrt ab Hamburg . . . . .</b>	8,60	8,50—8,50
do. ab Stettin . . . . .	9,10—9,20	9,00—9,10
<b>Kartoffelkosten . . . . .</b>	14,30	14,30—14,30
<b>Allgemeine Tendenz:</b>	—	ruhig

### Weiter schleppender Abgang

Die Abfahrtsverhältnisse im Getreidemarkt bleiben weiter unbefriedigend. Infolgedessen tritt das Angebot fast allgemein härter in Erscheinung, und da Forderungen und Gebote schwerer in Einklang zu bringen sind, bleibt die Abfahrtsfähigkeit sehr gering. Anregungen vom Mehl- und Exportgeschäft liegen auch nicht vor, außerdem erwidern die hohen Wasserfrachten das Geschäft. Exportirische waren billiger angeboten. Weizen- und Woggenmehle haben keine Bedarfsnachfrage für Vovware. Daher an der Rasse in guten Qualitäten stetig, am Fluke ist die Unternehmungslust gering. Gersten in unvaränderter Marktlage.

### Wasserstände

	8. 1. 34	9. 1. 34	10. 1. 34
<b>Moldau:</b>			
Samat . . . . .	+ 15	+ 9	+ 7
Wobran . . . . .	- 42	- 48	- 56
<b>Oder:</b>			
Baum . . . . .	- 50	- 45	- 60
<b>Elbe:</b>			
Hamburg . . . . .	- 62	- 68	- 74
Brandeb . . . . .	- 73	- 76	- 78
Melnil . . . . .	- 84	- 85	- 87
Leitmeritz . . . . .	- 23	- 28	- 26
Kuffia . . . . .	- 41	- 45	- 47
Tresben . . . . .	- 202	- 208	- 204
Mieja . . . . .	- 148	- 150	- 153



### Vor dem sächsischen Sondergericht

1) Fritzberg. Das Sondergericht für das Land Sachsen bezieht sich am Dienstag mit folgenden Straffällen:

Wegen Sprengstoffverbrechens hatten sich der Bauarbeiter Paul Kubne, der Maurer Bruno Weinhold, der Stuhlbauer Paul Heinke, der Gärtner Alois Bernath aus Hainewitz und der Arbeiter Karl Dieke aus Dresden zu verantworten. Der beim Sondergericht bereits bekannte Dresden Kommunistenführer Charly Lindner übergab im Sommer 1931 dem Angeklagten Kubne, der Leiter der Antifa in Hainewitz war, drei größere und zwei kleinere Risten mit Sprengstoff zum Aufbewahren. Kubne verteilte die Risten an die Mitangeklagten. Während Dieke, Kubne, Weinhold und Heinke die Risten sorgfältig verpackt hatten, hat der Angeklagte Bernath die Riste in die Elbe geworfen. Die Risten enthielten eine größere Anzahl Sprengkörper, Stielhandgranaten, Bomben u. Zündschnur. Sämtliche Angeklagte — auch wenn sie es heute ableugnen — waren überzeugt, daß die Sprengstoffe im politischen Kampf verwendet werden sollten. Der Sachverständige bestätigte in seinem Gutachten, daß die Sprengkörper wertlos gewesen seien und bei Verwendung fürchtbares Unglück hätten anrichten können. Wegen Verbrechens nach § 7 des Sprengstoffgesetzes wurden verurteilt: Kubne zu 4 Jahren, Dieke und Weinhold zu je 3 Jahren, Heinke zu 2 Jahren 6 Monaten und Bernath zu 2 Jahren Zuchthaus.

Der Bauarbeiter Max Verhel aus Chemnitz soll am 15. August 1933 in Chemnitz auf dem Volkspark in einem Gespräch u. a. gesagt haben: „Hast du schon einmal gesehen, daß Hitler das E. S. I. trägt? Wer weiß, in welcher Etappe er sich das geholt hat.“ Der Angeklagte bestritt, die Behauptung in dieser Form getan zu haben, wird aber durch Zeugen überführt. 10 Monate Gefängnis hielt in diesem Falle das Sondergericht für angemessen.

Auch der Sattler Willi Gähner aus Nampmenau kann seinen Ruze nicht halten. Er hat Mitte September in Rindisch u. a. gesagt, er gebe nichts zur Dittlerpönde, es würde doch alles in Seft vertan. Im Oktober hat er den Führer als „verbesserten Kommunisten“ bezeichnet. Der Angeklagte, der voll geständig ist, will die Ausprüche in der Trunkenheit gemacht haben. Er erhält 10 Monate Gefängnis.

Wegen Verletzung unwarter Behauptungen hatte sich weiter der Ingenieur Ludwig Scherer aus Leipzig zu verantworten. Der Angeklagte hat am 22. August in Leipzig die ungläublichsten Behauptungen gegen den Reichsführer ausgesprochen. Der Angeklagte, der heute vor dem Sondergericht den Wiedermann spielen wollte, hat die Behauptungen gegenüber einer Frau getan, um mit dieser in Verkehr zu treten. Da noch eine Zeugin vernommen werden muß, wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Die Verhandlung gegen den Former Hans Stiehl aus Dresden wegen Aufstellung unwarter Behauptungen wurde heute zu Ende geführt. Der Angeklagte erhielt 7 Monate Gefängnis.

### Strengere Verkehrserziehung tut not

573 tödliche Verkehrsunfälle im Jahre 1932 in Sachsen. Nach der sächsischen Todesursachenstatistik für das Jahr 1932 betrug die Zahl der tödlichen Unfälle 1539. Darunter befanden sich 573 tödliche Verkehrsunfälle. Im Jahre 1931 stellte sich die Zahl der tödlichen Verkehrsunfälle auf 601, 1930 auf 780 und 1929 auf 753. Die Zahl der dem Verkehr zum Opfer gefallenen Personen ist also seit 1929 zurückgegangen. Jedoch ist immer noch die Tatsache festzustellen, daß im Jahre 1932 in Sachsen an zwei Tagen durchschnittlich drei Personen dem Verkehr zum Opfer fielen.

Die höchste Zahl der Todesopfer weist die Kreishepmannschaft Chemnitz mit 92 (1931: 126) auf; es folgen Dresden-Baugen mit 214 (222), Leipzig mit 171 (164) und Zwitkau mit 98 (89).

Von den Städten steht Leipzig mit 98 (98) an der Spitze; Dresden weist 52 (80), Chemnitz 48 (45) und Plauen 9 (16) tödliche Verkehrsunfälle auf.

Von den tödlichen Unfällen werden bei weitem die Männer stärker betroffen als die Frauen. Im Jahre 1932 befanden sich unter 100 im Verkehr verunglückten Personen 81 männliche und 19 weibliche Personen.

Sieht man die Zahl der tödlichen Verkehrsunfälle in Beziehung zur Gesamtbevölkerung, so ergibt sich, daß in Sachsen von 100 000 Einwohnern im Jahre 1932 11,2 und im Jahre 1931 11,7 tödlich verunglückten. Im Reich betrug diese Ziffer im Jahre 1931 9,4.

Von den 573 im Jahre 1932 tödlich verunglückten Personen kamen 340 (59 v. H.) Personen als Führer oder Mitfahrer ums Leben und 233 (41 v. H.) Personen wurden überfahren. Es wurden überfahren von Personentransportwagen 110, von Motorrädern und Kraftwagen je 24, von der Eisenbahn 27, von Fahrrädern 14, von der Straßenbahn 10 und von Geschirren 4 Personen. Fast man sämtliche Kraftfahrzeuge zusammen, so ergibt sich eine Unfallsziffer von 26,0 im Jahre 1932 gegen 29,9 im Jahre 1931. Von 1931 zu 1932 ist also die Unfallsziffer durch Kraftfahrzeuge zurückgegangen. Dieser Rückgang ist in erster Linie auf das weitere Abgleiten der wirtschaftlichen Konjunktur im Jahre 1932 und auf die damit verbundene Einschränkung des Kraftfahrzeugverkehrs zurückzuführen. Außerdem ist der Rückgang der Unfallsziffer sicher auch eine Folge der fortschreitenden Verkehrsverbesserungen und der planmäßigen Hebung der Verkehrsdisziplin.

Unter den 233 Personen, die im Jahre 1932 überfahren wurden, befanden sich 41 Kinder im Alter von unter 5 Jahren, 36 Kinder im Alter von 5 bis 15 Jahren, 23 Personen im Alter von 15 bis 30 Jahren, 63 Personen im Alter von 30 bis 60 Jahren, 30 Personen im Alter von 60 bis 70 und 40 über 70 Jahre alte Personen. Der Vergleich dieser Zahlen mit den Bevölkerungszahlen der entsprechenden Altersgruppen führt zu der Feststellung, daß die Gefahr, überfahren zu werden, mit zunehmendem Alter ansteigt. Sie ist für die über 70 Jahre alten Personen ungefähr achtmal so groß als für die Personen im Alter von 30 bis 60 Jahren.

### 1. Landesbauernntag 1934 in Dresden

Der Erste Landesbauernntag findet am Donnerstag, 15. Februar 1934, in Form einer gewaltigen Bauernkundgebung im Zirkus Sarrasani in Dresden statt. Hervorragende Führer des Reichsnährlandes werden grundsätzliche Ausführungen zu den wichtigsten Fragen machen. In den Tagen vorher (13. und 14. Februar) finden verschiedene Veranstaltungen der einzelnen Hauptabteilungen statt.

Die Landes-Jungbauernschaft Sachsen veranstaltet am Mittwoch, 14. Februar 1934, im Rahmen des 1. Landesbauerntages eine große Tagung: Tagungsteilung: 12 Uhr: Dienstbesprechung der Kreis-Jungbauernführer; 15 Uhr: Führerappell; 19 Uhr: Abend der Jungbauernschaft. Am folgenden Tag, dem 15. Februar, nimmt die Jungbauernschaft geschlossen an der großen Sarrasani-Kundgebung der Landesbauernschaft Sachsen teil.

### Sächsische Nachrichten

#### Ein Riesenstollen für den Reichsstatthalter

In Erneuerung eines alten Brauches wird der Verband sächsischer Bäckerrinnungen am Donnerstag einen Riesenstollen Reichsstatthalter Rutshmann überreichen. Bis zum Krieg hatte sich der Brauch erhalten, dem König am zweiten Weihnachtsfeiertag in feierlicher Weise einen drei Meter langen Christstollen auszuhandigen. Dieser alte Brauch kam später in Fortfall und soll jetzt in neuer Form wieder aufgenommen werden. Der Zug der Bäcker wird sich am Albert-Platz stellen und mit dem Riesenstollen unter Borantritt von Fahnen und Musik durch mehrere Straßen nach dem Landtagsgebäude marschieren, wo dem Reichsstatthalter das Dresdner Weihnachtsgebäck überreicht werden soll.

#### Sondertarifvergünstigung für Ausländer zur Leipziger Messe

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 wird Sonntag, 4. März, beginnen und bis einschl. Sonntag, 11. März, dauern. Die Wultermesse schließt am Sonnabend, 10. März, während die Große Technische Messe und Baumesse bis Sonntag, 11. März, dauert. Die Textilmesse wird am 7. März schließen, in ihrem Rahmen wird die Dritte deutsche Industriemesse „Textil“ als Sonderveranstaltung der Fachgruppe Textilindustrie des Reichsstandes der Deutschen Industrie stattfinden. Die Bürobearbeitungsmesse, die Reichs-Radelmesse, die Sportartikelmesse und die Sondermesse „Photo, Optik, Kino“ wird bis einschließlich 8. März durchgeführt, die Bugra-Maschinenmesse dauert bis einschließlich 10. März.

Für den Besuch der Messe durch Ausländer bestehen Vergünstigungen bei der Benutzung von Schiffahrts-, Flug- und Eisenbahnlinien fast aller Länder. Innerhalb Deutschlands erhält jeder ausländische Besucher der Frühjahrsmesse, der die messenmäßige Ausweiskarte besitzt, eine Fahrpreisermäßigung von 33,1/3 Prozent für die unmittelbare Fahrt von der deutschen Grenze und zurück sowie für bis zu vier weiteren Fahrten innerhalb des Deutschen Reiches. Diese neue Sondervergünstigung soll zum Anreiz für die ausländischen Messebesucher werden, Deutschland sich auch über Leipzig hinaus anzusehen. Sie können sich dann überzeugen von den erfolgreichen Anstrengungen, denen das deutsche Volk unter Adolf Hitler sich unterzieht, den Wiederaufbau seiner Wirtschaft in Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Freiheit zu betreiben.

### Benutze Wohlhabensbriefmarken!



Typen! Gut! Druckmaschinen!

Diese drei Vorbedingungen haben Sie stets erfüllt, wenn Sie unter leistungsfähigen Unternehmen mit der Herstellung Ihrer Druckfachen beauftragen! Schnell! Gut! Preiswert!

Buchdruckerei Tauger u. Winterlich,  
Verlag des Niefer Tageblatt,  
Niefa, nur Goethestraße 59.

### Deutsche Erziehergemeinschaft

Am 9. Januar fand im Reichsministerium des Innern unter Vorsitz des Reichsführers, Senator Dr. von Hoff, eine Beratung des Führungsausschusses der DEG statt, die sich mit der Entwicklung der organisatorischen Lage in den letzten Wochen und mit der am gleichen Tage veröffentlichten Verfügung des Reichsleiters des NSDAP beschäftigte.

Im Anschluß daran fand ein Empfang beim Reichsminister des Innern, Dr. Frick, statt, in dessen Verlauf dieser in Uebereinstimmung mit dem Führer und Reichsführer die seiner bisherigen Stellungnahme in der Frage der Organisation der deutschen Erziehergemeinschaft festhielt. Danach ist die DEG noch wie vor die vom Reichsminister des Innern anerkannte Organisation der Reichsverbände auf dem Gebiet der Erziehung und des Unterrichtes. Zur Klärung der noch offenen Fragen stellte der Reichsminister des Innern für die aller nächste Zeit eine Besprechung mit den maßgebenden Parteifunktionären in Aussicht und ersuchte die DEG ihm baldigst Vorschläge für eine weitere Ausgestaltung der Organisation der deutschen Erzieher im Sinne seiner oben wiedergegebenen Auffassung zu unterbreiten.

## A. Schneider-Foerstl: Dr. Grudes Ehe

(2. Fortsetzung.)

Der „Motte“ ist überfällig, Venat! Sie verstand nicht.

„Meine Braut hat ihn zur Ueberfahrt nach Calais benützt.“

Da streckte sie unwillkürlich den Arm nach ihm aus. Aber er stand hochauferichtet, obwohl es noch eben geschienen hatte, als würde er stürzen. Sie ging mit bis zur Tür und suchte seinen Blick. „Seit wann?“

„Ich muß erst Näheres hören. Ich fahre jetzt zu Wellenbergs. Dort können Sie mich erreichen, falls ich dringend bedürftig würde.“

„Ja, Herr Doktor!“

Grudes Wagen schob sich durch das offene Tor, rollte über das gestampfte Pflaster und verschwand in der Durchfahrt.

An einer Straßenecke winkte dem Doktor jemand zu. Er fuhr dicht an den Gangsteig und erkannte Dick Montren, der ihm die Rechte über den Schlag entgegenstreckte. „Servus, Felix! Wie geht's der Christa?“

„Verdammtes Schwein haben wir gehabt, was? Gurgelst der „Motte“ da mir nichts dir nichts in den Herzenskessel.“

„Du bist — mit dabei gewesen?!“ schrie Grude heraus.

„Ich bin mit dabei gewesen, ja. — Warum schreie du denn so? Wohin fährst du? — Zu den Wellenbergs? Da komme ich mit.“ Er setzte sich neben Grude ans Steuer und begriff nicht, weshalb dessen Hände für den Augenblick unfähig waren, das Rad zu drehen.

„Ist die Christa nicht wohl? — Was, nicht zurückgekommen ist sie? — Ueberhaupt noch nicht eingetroffen?“ Montrens Gesicht verlor an Farbe. „Mensch, so red' doch! Red', las' ich dir!“

Der Wagen schob zwei Meter in die Gehbahn hinein und rollte wieder zurück. Montren begriff, daß er jetzt kein Wort mehr sagen durfte. Mit starrenden Augen sah er die Fahrzeuge, die ihnen entgegenkamen, vorbeiziehen. Immer wieder fürchtete er, Grude möchte einen von ihnen in die Klante fahren. Aber es glückte dem Freunde stets daran vorbeizukommen.

Dann schlug die Bierabrems ein, daß es ihn beinahe über den Schlag warf. Geheimrat Wellenberg, der eben aus der Hauptpost trat, sah einen Mann auf sich auspringen und machte unwillkürlich einen Schritt zurück. „Du, Felix? Du weißt also schon? — Am 18. hätte der „Motte“ in Calais eintreffen sollen. Heute ist der 19. und er ist noch nicht zurück. Ich weiß nicht mehr, wo ich noch hinderspielen soll.“ Er sah nach Montren, der eben auf ihn zukam. „Herr Hauptmann, mit welchem Dampfer sind Sie gefahren?“

„Mit dem „Motte“, Herr Geheimrat.“

Wellenberg riß die Augen auf und starrte Montren schlingens an. Die Fühlte sich gedrängt, zu sprechen. „Ich wollte Christa eben einen Kognak bringen, als der „Motte“ zu hinken begann. Lord Hamstead —“

„Wer ist Hamstead?“ fragte Grude. Seine Augen waren rot umschleierte.

„Der bekannte irische Forscher. Er riet mir, eine Flasche zu nehmen. Im selben Augenblick gab es einen schredlichen Stoß. Wir rannten sofort nach Christas Kajüte. Hamstead trug die halb Besinnungslose an Deck Dort habe ich sie ihm abgenommen und einem Matrosen zugeworfen, der eben in ein Rettungsboot springen wollte.“

„Geworfen?“ entsetzte sich der Geheimrat.

„Es war keine Zeit mehr zu verlieren“, begründete Montren. „Die Männer drängten schon in die letzten Boote.“

Ein Schuhmann trat hinzu und dirigierte Grude nach seinem Wagen zurück. „Sie sperren den Verkehr!“

Der Doktor öffnete den Schlag und ließ Wellenberg und Montren in den Fond steigen, während er sich selbst wieder ans Steuer setzte.

Als sie nach wenigen Minuten vor Wellenbergs Haus angehalten waren und zu dreien die Treppe hinaufstiegen, wurde die Klartür oben hastig geöffnet. Die

Geheimrätin kam ihnen entgegen und streckte die Hände nach dem Gatten aus. „Nichts?“

Er schüttelte stumm den Kopf und sah nach Montren, der als letzter die breiten Stufen nahm.

Dick Montren sah gleich darauf in einem der Wobelin-fessel des Besuchsimmers, den ihm Grude zugehoben hatte, und erzählte noch einmal das Wenige, das zu erzählen war. Grude lauerte sich in die Ecke des großen Sofas und ließ keinen Blick von ihm. Seine Augen waren müde. Sie gegenüber sah er Madlen, die Schwester seiner Braut. Sie war schlank wie ein Junge und trug das brünette Haar straff zurückgesteckt, was ihr ein knabenhaftes Aussehen gab.

Sie war kürzlich achtzehn gewesen. Aber jedermann schätzte sie höchstens auf sechzehn. Lange fiel kein Wort von ihr. Dann brach sie verärgert das Schweigen, das Montrens Erzählung gefolgt war. „Seine doch nicht schon wieder, Mama! Erst muß man doch Beweise darüber haben, ob jemand wirklich tot ist oder nicht.“

„Es ist deine Schwester“, verwies die Geheimrätin.

„Weiß ich! Ja!“ gab Madlen schnippisch zurück, was ihr einen strafenden Blick des Vaters eintrug. „Wem Die lebt, warum soll gerade Christa tot sein?“

Grude war ihr für dieses Wort über die Wachen dankbar. Seine Augen leuchteten auf. „Madlen hat recht, Mama!“ Er strich dabei über die Hand der Schwiegermutter. „Man kann nicht wissen, wie lange ein Rettungsboot auf dem Wasser treibt, und wo es an Land kommt. Und ob es Christa überhaupt möglich ist, Nachricht zu geben.“

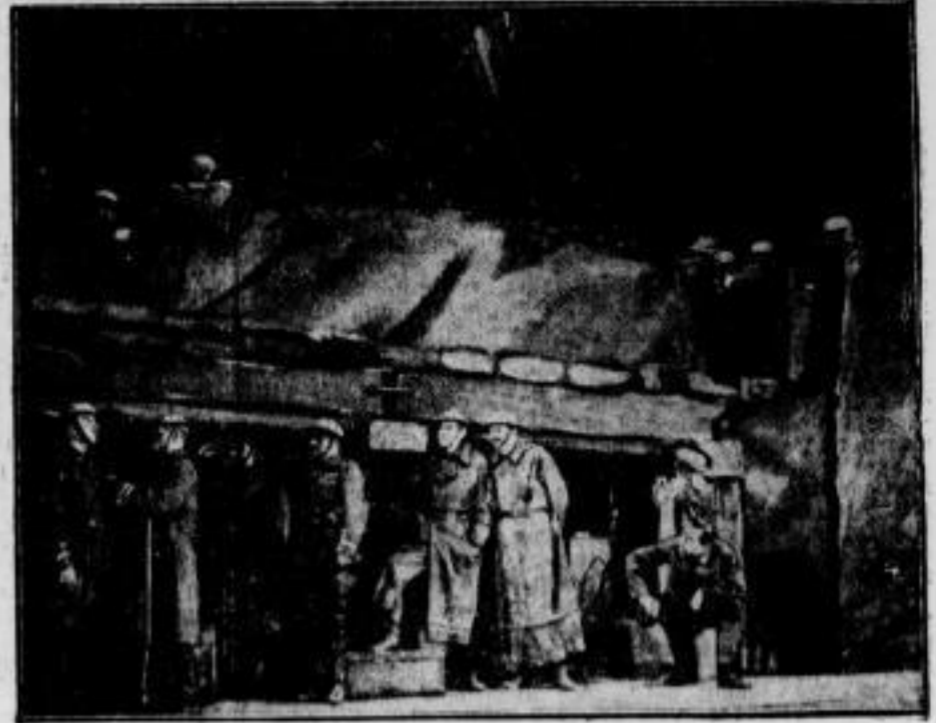
Madlen ließ, während er sprach, keinen Blick von seinem Gesicht. Sie hatte ihn eigentlich nie so eingehend betrachtet. Seine Augen waren schön — auch sein Mund — sie schloß die Lider.

Als sie wieder aufblickte, sah sie sich von Grude beobachtet. Sie wurde ein bißchen rot und wach seinem Blick aus. Wenn Christa tot wäre? Eine innerliche Scham ließ ihre Wangen noch dunkler aufleuchten. Sie neide ihr Felix nicht! Nein! Nein, verteidigte sie für vor sich selbst und mußte doch die Finger in die Kränkel ihrer Hand drücken. — Dann kam es wieder. Wenn Christa tot wäre? —

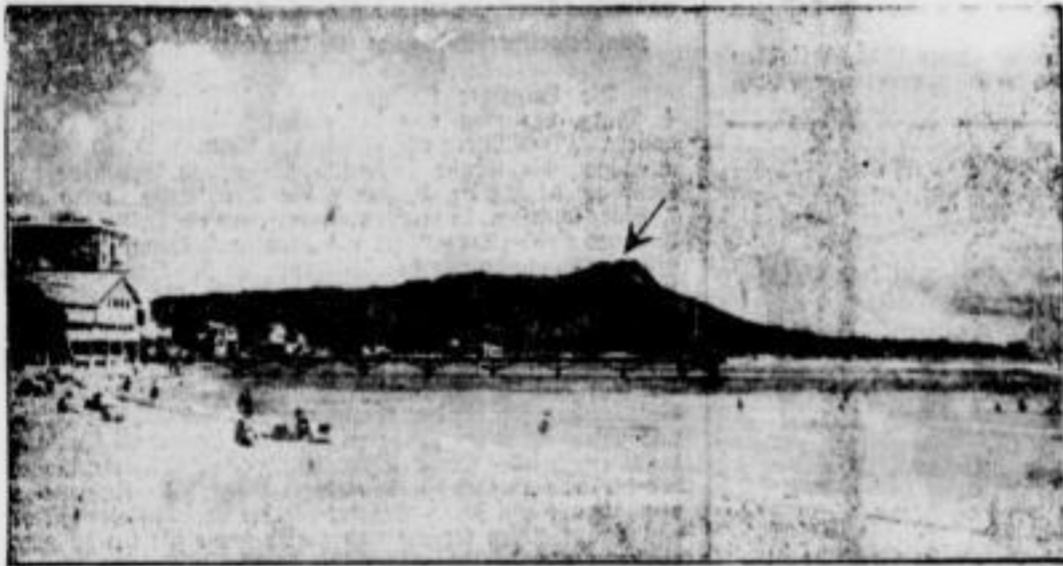
# Thruß vom Torjn in Bild und Wort.



**Der letzte Akt der Grubentatastrophe von Okeg.**  
Ein Bild von der Beisetzung der bisher geborenen Todesopfer des Explosionsunglücks auf der Nelson-Grube in Okeg.



**„Langemarck.“**  
Im Berliner Schiller-Theater wird gegenwärtig vom Preussischen Theater der Jugend das „Langemarck“-Schauspiel von Edgar Rahn und Max Monato aufgeführt, aus dem wir hier ein Szenenbild aus dem fünften Bild wiedergeben; im englischen Schützengraben.



**Amerika baut Hawaii militärisch aus.**  
Ein Schlaglicht auf die gespannte Lage im Pazifik wirft die Meldung, daß die Vereinigten Staaten die Inseln der Hawaii-Gruppe als Basis der amerikanischen Kriegsflotte ausbauen. Der auf unserem Bilde durch einen Pfeil gekennzeichnete Diamond-Berg bildet das Kernstück der Landbefestigung und wird den Kommandostand bergen. Bekanntlich hat schon in den letzten beiden Jahren die im Stillen Ozean versammelte „Vereinigte-Staaten-Flotte“ in der Nähe der Hawaii-Inseln Anariffs- und Verteidigungsmanöver durchgeführt, und auch die Manöver der japanischen Flotte spielten sich zwischen den japanischen und Hawaii-Inseln ab.



**Das Erbbuch.**  
Um das Verständnis für die unlösbare Verbundenheit der Bauernfamilien mit ihrem Hof zu fördern, hat das preussische Justizministerium angeordnet, daß auf Antrag eines Erbbauers ein Erbbuch angelegt wird. Dieses von Künstlerhand entworfene Buch enthält mehrere die Verbindung zwischen Blut und Boden und ihre Bedeutung für den

Bauern darstellende Schmuckbilder. Das Justizministerium hatte zur Erlangung von geeigneten Entwürfen ein Preiswettbewerb unter den deutschen Künstlern veranstaltet, dessen Ergebnisse jetzt vorliegen. Für den Einband wird voraussichtlich dieser mit dem zweiten Preis ausgezeichnete Entwurf von Bruno Dieckfeld und Maria Lühr, Berlin, benutzt werden.

## A. Schneider-Foerster's Dr. Grudes Ehe

(A. Fortsetzung.)

„Hast du Fieber?“ sorgte sich die Geheimrätin. Jetzt, wo sie solche Angst um ihre älteste Tochter ausstieß, erwachte auch die Sorge um die jüngere. „Ach, Felix, wenn du doch —“

Ohne weiteres streckte Madlen dem Doktor die Hand hinüber. Er befühlte den Puls, und trotzdem er sich mit seinen Gedanken ganz wo anders befand, zählte er doch die Schläge richtig.

„Normal!“ sagte er und gab die Hand wieder frei. „Wo glaubst du, Papa, daß man am ersten Nachricht bekommen könnte? Sichere Nachricht, meine ich.“

„Nirgends!“ erwiderte Wellenberg resigniert und hielt das Gesicht tief auf die Brust gesenkt.

„Man kann also nichts tun, als warten!“ erregte sich die Geheimrätin.

„Nichts als warten, ja.“  
Sie sahen sich an und ließen die Blicke wieder voneinander abirren.

„Weiß Rolf schon?“ fragte Grude und erhob sich. Die alte Dame schüttelte nur stumm den Kopf, weil ihr von neuem die Tränen kamen. „Du mußt dich fassen, Mama. Es sind erst zwei Tage. Da darf man noch nicht alle Hoffnung aufgeben. Ich möchte jetzt mit Rolf sprechen. Kann ich anrufen?“

„Gestern war er noch nicht da.“ bemerkte der Geheimrat. Und zu Madlen gewandt, gebot er: „Frage einmal im Sanatorium an, ob Rolf schon von seinem Urlaub zurück ist!“

Der Apparat stand im Nebenzimmer. Man konnte jedes Wort hören, welches das junge Mädchen sprach. „Also ja! — Eben bei einer Operation! — Mein Bruder möchte anrufen, sobald er Zeit dazu findet. Danke!“

„Das beste ist, ich fahre gleich selbst zu ihm,“ entschied Grude. „Kommst du mit, Dad?“

Montrey verneinte. Er wollte zuerst noch Auskunft bei einer Reederei einholen. Vielleicht lag auch von Nord Hamstead schon eine Nachricht vor.

„War Christa mit ihm in einem Boot?“ erkundigte sich Grude.

Montrey zuckte die Achseln, er wußte es nicht. Der Doktor nickte schweigend und verabschiedete sich rasch. Als letztem reichte er Montrey die Hand und schritt dann nach der Flurtür.

„Felixche,“ schmeichelte Madlens Stimme aus dem Dämmer zu ihm auf.

Das Mädchen sah, wie er zusammensackte. „Du mußt entschuldigen,“ hat er, „daß ich vergaß, mich von dir zu verabschieden. Aber ich bin so in Erregung.“

Im Flur herrschte starker Dämmer. So sah Grude das Lächeln nicht, das um ihren Mund spielte. Es lag noch auf ihren Lippen, als er bereits die Treppe hinabging.

„Haben Sie schon angerufen, Herr Doktor?“ fragte die Operationschwester, als Dr. Wellenberg nochmals den Saal betrat.

„Gott, das habe ich ganz vergessen! Es wird wohl nicht so dringend sein. Meine Mutter will wahrscheinlich nur meine Stimme hören, um sich zu überzeugen, daß ich wirklich da bin.“

Wellenberg trat auf den langen Korridor des Sanatoriums und sah, wie Grude sieben die Treppe heraufsprang. „Das ist nett, daß du kommst, Felix! Du hast dich lange nicht mehr bei mir sehen lassen.“ Er sah ihn an den Schultern und drehte ihn gegen das Licht, das durch ein großes Fenster vom Garten hereinfiel. „Ein bißchen verlatert, was? Es wird gut sein, wenn die Christa zurückkommt.“ Verwundert sah er, wie Grudes Augen überschwammen. „Was ist denn los? Ihr werdet euch doch nicht zu guter Letzt gestritten haben?“

Grude suchte sich zu beherrschen. Aber es ging nicht mehr. Er drehte das Gesicht nach der Wand und ließ die Stirn dagegen fallen. Wellenberg legte seinen Arm

um seine Schulter und führte ihn nach dem Ordinationszimmer. Dort drückte er ihn auf das Federkissen.

„Also, was ist los?“

„Christa wird vermißt,“ sagte Grude tonlos und hob das entfärbte Gesicht zu ihm auf. „Montrey hat mit ihr die Ueberfahrt auf dem „Molite“ gemacht und ist seit gestern nacht zurück. Die Christa fehlt.“

Wellenberg mußte sich in einen Stuhl setzen, so zitterten ihm plötzlich die Knie. Dann riß er sich wieder zusammen. „Das hat natürlich gar nichts zu sagen — ich meine, daß Montrey schon zurück ist und meine Schwester noch nicht.“ Er mußte unbedingt seine Nerven beruhigen, nahm eine Zigarette aus dem Behälter und reichte ihn dann Grude hinüber. „Ich habe es gelesen, daß der „Molite“ gesunken ist. Es stand auch in den Telegrammen angeschlagen. Aber ich wußte nicht, daß Christa Passagier darauf war.“ Er zog den Rauch nachdenklich ein und ließ ihn langsam zwischen den festen weißen Zähnen wieder herausströmen.

Montrey sagt, Christa sei von einem Rettungsboot aufgenommen worden.“

„Hat Montrey gesehen, daß Christa wirklich in einem der Boote war?“

Grude sah ihn entgeistert an. „Du nimmst mir jede Hoffnung!“

„Durchaus nicht. Ich will nur eine Gewißheit haben, die wenigstens einigermaßen eine Gewißheit ist.“

Wellenberg blieb vor Grude stehen und sah auf dessen gesenkten Kopf. „Was hat das für einen Zweck, wenn du dich jetzt derart erregst! Als Arzt braucht man seine Nerven. Du darfst dich ebensowenig gehen lassen, wie ich. Wir müssen eben abwarten.“

„Warten! Warten!“ schrie Grude. „Immer wieder warten! Wißt ihr denn sonst nichts? Als ob ich damit Ruhe finden könnte! Als ob mir damit geholfen wäre! Als ob mir das auch nur eine Minute Schlaf brächte!“

Wellenberg erschraf über diesen unerwarteten Ausbruch. „Der Schlaf kommt ganz von selbst, mein Lieber. Man macht einfach die Augen zu —“

„Und nimmt eine tüchtige Dosis Morphium!“

# Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 11. Januar.

Berlin - Stettin - Magdeburg.  
 9.00: Schulfunk: Wir wandern durch deutsche Wirtschaftsgelände. — 9.45: Kinder-Rundfunk. — 10.30: Radio Schumann (Schallplatten). — 11.30: Rost auf einer Stütze. — 12.00: Aus Königsberg: Unterhaltungsmusik. — 17.00: Aus Königsberg: Fischer am Karlichen Hoff. — 17.30: Aus Königsberg: Deutsche Hausmusik. — 18.00: Baderstunde. — 18.30: Die Funk-Stunde teilt mit.

— 18.30: Zeitfunk. — 19.00: Stunde der Nation: Aus Frankfurt am Main: Deutsche Kantate. Eine Dichtung mit Musik von Wolf-ram Brodmeier. — 20.00: Söfung. — 20.05—24.00: Heiterer Tanz-Abend.

Königs-musterhausen.

8.00: Berliner Programm. — 9.40: Joh. Peter Hebel: Aus dem Schachfächer. — 10.10: Schulfunk: Deutscher Humor in Dichtung und Lied. — 10.50 Schulfunk: Turn- und Sportstunde (II): Einführung in das Bogens. (Leiter Gustav Schäfer und Fritz Kofas.) — 11.30: Zeitfunk. — 14.45: Kinderstunde. — 15.30: Haushalt für Anfänger. — 15.45: Tiergeschichten. — 16.00: Aus

Dresden: Unterhaltungskonzert. — 17.00: Wir bauen uns einen Photoapparat. — 17.20: Aus Operetten (Schallplatten). — 18.05: Bären Sie schon mal in Schwaben? — 18.30: Neugestaltung der Ausbildung des Diplomalbauers. — 19.00: Berliner Programm. — 20.00: Kernspruch und Deutsch-schwedisches Orchesterkonzert. — 23.00—24.00: Gebrüder Strauß-Konzert.

Verwendet Wohlfahrtsbriefmarken!



Die Schorfheide wird zum größten deutschen Naturschutzpark ausgebaut.

Das 8000 Morgen große Gebiet der Schorfheide nordöstlich von Berlin soll zum größten deutschen Naturschutzgebiet ausgebaut werden, in dem heimisches Rotwild, Groß- und Raubvögel sowie der herrliche Waldbestand ungehindert sich entwickeln sollen. In einer besonderen Umzäunung will man im Laufe dieses Jahres eine Wisentherde aussetzen, so daß die Besucher diese im Aussterben bedrängten und seltenen Tiere auch zu Gesicht bekommen werden. Hier sieht man das Jagdschloß Hubertushof in der Schorfheide.

MOVING PICTURES  
 (SILENT)  
 PATHESCOPE  
 FILMS  
 Centaurus From  
 6 P.M. TO 8 P.M.  
 ADMISSION 1<sup>o</sup>  
 Matinee Every Saturday  
 CONTINUOUS FRAM  
 2 P.M. 4 P.M.  
 LUCKY NUMBERS

Ein 13jähriger Kinofönig.

Dieser 13jährige Schüler aus Romsgate (England) hat durch seine Geschäftstüchtigkeit die Aufmerksamkeit ganz Englands auf sich gelenkt: in einem Keller veranstaltete er für seine Freunde regelmäßige Filmvorführungen. Aus dem Erlös dieser Vorstellungen konnte er sich bald einen besseren Vorführapparat und jetzt sogar einen Aufnahmeappa-

rat anschaffen, mit dem er in seinem Delmatorf eine eigene Wochenchau aufnimmt und sie in seinem Kino vorführt. Die Polizei hat zwar jetzt seinen Keller für Filmvorführungen untauglich erklärt und den Betrieb geschlossen, jedoch hat Eddie Oliver seinen Freunden versprochen, in Kürze ein neues Kinotheater aufzumachen.



Gefährlich ist's, den Teufel zu wecken. Diese junge Königin der Wüste scheint schlechter Laune zu sein, daß sie der Photograph in ihrer Mittagseruhe gestört hat.



Kufgepakt, Kreck!

Im Fußball-Länderkampf gegen Ungarn, der am Sonntag in Frankfurt a. M. zum Austrag kommt, wird der deutsche Torwart Kreck wieder einmal seine hervorragende Abwehrarbeit zeigen können.



Zwei aussichtsreiche Schwimmer für das Olympia 1936. Bei den Olympiavorwärtungskämpfen der Schwimmer in Berlin, deren Durchführung allen Gauen vom Verband zur Pflicht gemacht ist, zeigten sich bei den Kraulern Grün (vorn) und Gols (hinten), beide Spandau, in bester Form: über 200 Meter steute Gols knapp vor Grün, während auf der 400-Meter-Strecke Grün vor Gols durchs Ziel ging.

## A. Schneider-Foerstl Dr. Grudes Ehe

VERNEIDER-RECHTIGKEIT ÜBERALL VERLEBTE OSKAR WILHELM WERBENAU

(4. Fortsetzung.)

Wellenbergs Faust schlug auf die Platte des Tisches. „Und wenn dann die Christa kommt?“

„Glaubst du noch, daß sie zurückkommt, Rolf?“

Grudes Gesicht war zwar leichenblau, aber doch wieder von einem Hoffen erhellt. Mit fragenden Augen sah er zu dem Schwager auf.

„Ja, das glaube ich.“

„Dann will ich also warten, Rolf.“

„Ja, mein Alter.“ Er reichte ihm die Hand. „Du vergißt, Felix, daß du nicht der einzige bist, der sich um Christa sorgt. Da sind die Eltern, da ist Madlen, da bin ich.“

Grude nickte. „Du mußt entschuldigen, daß ich mich gehen ließe. Aber ich liebe sie über alle Maßen.“

Wellenbergs Augen glänzten. „Sie ist es wert, Felix! Und ihr paßt gut zueinander. Ihr werdet sehr glücklich sein!“ Er legte, wie beruhigend, die Rechte auf seine Schulter. „Morgen vielleicht schon bist du genau in demselben Grade glücklich, wie du heute unglücklich bist. Aber ich will heute Abend noch zu den Eltern fahren und sie trösten. Wenn es um die Madlen ginge, hätte ich weniger Bange.“ Auf Grudes verwunderten Blick gestand er: „Sie ist anders. Wir verstehen uns weniger. Sie ist auch viel jünger als ich. — Und mir liegen nun einmal die burschikosen Frauen nicht. Selbst wenn es die eigene Schwester ist, stoßen sie mich ab. In Christa war alles weiche Erde. Madlen aber ist ein Stiefel, der gleich Funken gibt.“

Grude nickte nur und preßte Wellenbergs Hand.

Wenige Minuten später fuhr sein Wagen in eiligstem Tempo der Stadt zu.

An dem Tage, an dem von Calais die Nachricht eintraf, daß man nun — es waren beinahe sechs Wochen seit dem Untergang des „Rolfke“ verfloßen — mit einer Auffindung der fehlenden Passagiere nicht mehr rechnen dürfe, trug man den Geheimrat Wellenberg zu Grabe.

Er war tags zuvor von Hamburg gekommen und hatte so etwas wie ein Scheitern mitgebracht. Auf der Reederei hatte man ihm nämlich gesagt, es wäre schon mehrmals der Fall gewesen, daß von Schiffbrüchigen noch nach Monaten Nachricht eingetroffen sei, wenn das Rettungsboot, wie zum Beispiel nach dem Untergang der „Grönland“, auf irgendeine Insel verschlagen wurde, von der aus es keine Verbindung gab.

Und mit diesem winzigen, aber immerhin lebendigen Hoffen, hatte der Geheimrat seine letzte große Reise angetreten. Er war am Morgen ein bißchen unpäßlich gewesen, hatte sich wieder zu Bett gelegt und es sich strengstens verboten, daß man Sohn oder Schwiegerohn zu Rate ziehe. Es wäre lächerlich, wegen des kleinen — „Schwindels“, hatte er sagen wollen und hatte sich zur Seite gedreht und die Augen nicht mehr geöffnet.

Nun schritt die Familie hinter seinem Sarge. Das Haar der Geheimrätin leuchtete schneeweiß unter dem Schleier hervor. Der Sohn hatte ihr den Arm geboten, auf der anderen Seite führte Madlen die Mutter.

Grude ging neben Montren und verspürte tausend Nadeln in seinem Gehirn bohren. Vor sich sah er Madlens knabenhafte Gestalt. Ihr Schritt wippte. Gott, dachte er, senkte das Gesicht und hob es wieder, um den Blick neuerdings auf ihr ruhen zu lassen. Christa war größer gewesen und zart und frauenhafter. Alles, was an ihr in Erscheinung getreten war, hatte Schmiegsamkeit und Weiche verraten.

Er sah über die junge Schwägerin hinweg nach den Trauerkränzen, die in der Mittagssonne schon zu welken begannen. Die Schleifen schaukelten, die Inschriften glänzten golden auf. Er hörte kaum, daß am Grabe gesprochen wurde und erschrak, als Montren ihm die Hand auf die Schulter legte. „Ich möchte mich verabschieden, Felix!“

Rolf Wellenberg brachte Mutter und Schwester nach Hause. Die Geheimrätin mußte sofort zu Bett gehen. Er sah noch eine Weile bet ihr und hielt ihre Finger

zwischen den seinen. Mit dem ihm eigenen gleichmäßigen Tonfall, den alle seine Patienten so wohlthuend empfanden, tröstete er sie in den Schlaf.

Auf dem Gang traf er Madlen, die ihn aus verweinten Augen ansah. „Wird das nun immer so fortgehen bei uns?“

Sie tat ihm leid. „Es kommen auch wieder andere Tage“, begütigte er. „Du mußt jetzt der Mama eine Stütze sein, mußt immer denken, wie würde es Christa machen, wenn sie da wäre?“

„Mein Gott, immer sie“, weinte Madlen auf. „Wenn ich ertrunken wäre, kein Mensch hätte sich groß darüber aufgeregt.“

„Madlen!“ Sie stieß seine Hand, die er unter ihr Kinn geschoben hatte, zurück. „Du bist genau so, wie die anderen: Christa! Christa! Und wieder Christa! — Warum habst du sie überhaupt fortgelassen, wenn sie euer Alles war?“

„Schweig!“ befahl der Bruder und umspannte ihr Handgelenk, daß sie zornig aufschrie. „Schäm dich!“

„Nein! — Schämst du dich! Immer wurde ich zurückgeschickt! Immer stand sie im Vordergrund! Immer wurde sie bevorzugt! Immer —“

„Ich hätte nie gedacht, daß du so schlecht sein könntest!“

„Schlecht? Das kannst du ja noch erleben, daß ich schlecht werde!“

Ein krampfartiges Weinen schüttelte ihren Körper, daß sie an der Mauer Halt suchen mußte. Nun war es wieder Mitleid, das er mit ihr empfand. Er legte den Arm um sie und zog sie in den Raum, den früher Christa bewohnt hatte.

„Sei doch vernünftig!“ bat er, drückte sie auf einen Stuhl, setzte sich neben sie und legte ihren Kopf beschwichtigend gegen seine Schulter. „Sei doch vernünftig! Das ist ja alles gar nicht wahr, was du da sagst, Madl! Das hast du dir alles nur eingebildet!“

Das Mädchen wurde ruhiger und sah den Bruder an. „Jeder hat um sie geworben.“

„Jeder?“ — Er versuchte ein Lächeln. „Grude war der einzige. Reidest du ihr etwa seine Liebe?“ Sie erwiderte nichts und wollte aufstehen. „Sag, Madlen!“

(Fortsetzung folgt.)

# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Deutsche Winternachspiele 1934

Sitzung beim Reichsportführer

Der Reichsportführer von Thammer und Eken hielt am Dienstag in seinem Berliner Büro in Anwesenheit des braunschweigischen Ministerpräsidenten Alaas, der Führer der Deutschen Winterverbände, der Vertreter von Ritz und Sportpresse, sowie der Bürgermeister von Braunschweig und Schierke, eine letzte Vorbesprechung über die Durchführung der Winternachspiele ab. Der Reichsportführer vermittelte seine Eindrücke bei seinem kürzlichen Besuch der Harzer Kampfsportstätten, wobei er feststellte, daß die sportgerechten Anlagen den höchsten Anforderungen entsprechen und alles getan sei, um den IV. Deutschen Winternachspielen zu einem großen Erfolg zu verhelfen. Die vom DSV verpflichteten drei norwegischen Amateurnormalsportler, Raabe und Klingemann werden an den Skisportwettbewerben außer Konkurrenz teilnehmen. Die Vertreter Anton Seelos und Otto Lantianer werden voraussichtlich für die Harz-Deutschen Vereine starten.

Um dem erwarteten Massenandrang zu den Deutschen Winternachspielen gerecht zu werden, hat die Reichsbahn bereits die Einstellung von Sonderzügen vorzusehen.

## Nachlese des jährlichen Wintersports

Der Winterwettbewerb in Zöhne führte am Sonntag freizeitsportliche Abfahrts- und Sprungläufe durch. Im Abfahrtslauf erwies sich der Jungmann Werner Adnig-Zschorn als der Beste. Er benötigte für den nicht leichten Kurs 6:03,2. Ihm am nächsten kam der Sieger der Klasse 2b, Otto Körner-Planen mit 6:07,2. In Klasse 2a siegte Rudi Böhm-Haberger mit 6:11 und in Klasse 1 gewann Otto Trommer-Mina-ndal mit 6:15,2. — Auch im Sprunglauf an der Albert-Berg-Steilwand vollbrachte ein Junemann, der bekannte Alfred Zeimüller-Haberger mit der Note 27,5 und Sprüngen von 35, 38 und 41,5 Meter die beste Leistung. In Klasse 1 siegte Max Weinel-Haberger mit 22,5, 28, 38, 38 Meter vor den Habbergern Paul Weidlich und Max Köhler.

Ausgeszeichnete Leistungen gab es auch bei den Verrindwettläufen des Skiclubs Oberwiesenthal. Im 10-Kilometer-Lauf waren die Führer der Klasse 2a die Schnellsten. Führer gewannen im 10:11 vor Wilmann in 1:01,45, während in Klasse 1 Robert 1:05,37 und Schaarschub 1:05,26 benötigten. Führer erwies sich auch im Abfahrtslauf als der Beste und übertraf mit der Zeit von 3:50 alle übrigen erheblich. Im Springen war der Junemann Nadenstein mit Zeiten von 44, 47 und 46 Metern und der Note 27,0,8 bester, als der Sieger der Klasse 1, Schaarschub, der aber in der Kombination mit 283,5 Punkten den Sieg davontrug.

## Sächsische Eishockeymeisterschaft

Im Kampf um die sächsische Eishockeymeisterschaft gab es am Sonntag auch im Postland eine große Ueberwindung. Im Grimmitzschau unterlag der DSV, Grimmitzschau dem VSV Annaberg. Die Annaberger setzten mit 5:1 (2:1, 1:0, 2:0) und trafen im nächsten Spiel auf den Sieger der Leipziger Ausschreibungsspiele.

## Wasserball-Pflichtspiele im Bezirk Dresden

Im Kreis Dresden des Deutschen Schwimmverbandes begannen die neu eingeführten Wasserball-Pflichtspiele, an denen in 4 Klassen 17 Mannschaften beteiligt sind. Am ersten Spieltag siegte Neun Dresden mit 7:3 (3:1) gegen die Turnvereine Dresden in der Vorklasse. Klasse A: SV Radeberg 1 — Polizei-WV Dresden 4:0; Klasse B: SV Radeberg Dresden — SV Radeberg 3:0; Klasse C: SV Radeberg Dresden — SV Radeberg 2:2.

## Ehrgang des Reichsportführers

Der Stadthof der SA, Reichsminister Ernst Röhm, hat dem Führer des deutschen Sports, Gruppenführer von Thammer und Eken, den Ehrenpokal verliehen. Auf der einen Seite des Pokales sind die Worte eingraviert: „An deraherlicher Kameradschaft“, dazu der Namenszug des Stadthofs: „Alles für Deutschland“ ist das Motto, das auf der anderen Seite der Klinge eingraviert ist.

## Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 9. Januar. Am Aktienmarkt lehte sich die Aufwärtsbewegung weiter fort, wenn auch die Gewinne nur verhältnismäßig über 1 Prozent hinausgingen. Nur Brauerwerte lagen höher. Berliner Markt gewonnen 3, Ufa-Werke 2,7 und Radeberger 2,5, Bohrtisch und Schöcher 2, Erste Kaim 2,5, Waldschlösschen 1,75 Prozent. Deutsche Bank lagen um 2,5, Sächs. Bodencredit um 2,75, Staatst. um 3,5, Cöhlenerwert um 3, Union Radeberg um 4 Prozent höher. Am Rentenmarkt war die Kurssteigerung nicht einheitlich, die stürmische Aufwärtsbewegung der letzten Tage hörte auf.

Wesendhainer Herzeimarkt am 9. Januar 1933. Zufuhr: 107 Ferkel. Preis eines Ferkels 9—12 M. Ausnahmen über Notiz. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 9. Januar. Auftrieb: Ochsen 95, Bullen 261, Kühe 362, Ferkeln 73, Kälber 757, Schafe 976, Schweine 2289, zusammen 6512 Tiere. Direkt von Fleischeren zugeführt: Rinder 8, Kälber 33, Schafe 131, Schweine 183. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 1 30—34, 2 28—29, 3 26—27, 4 23—25; Bullen 1 30—31, 2 28—29, 3 25—27, 4 22 bis 24; Kühe 1 29—30, 2 28—28, 3 26—24, 4 12—19; Ferkeln bis 24; Kälber 1 29—30, 2 28—29, 3 28—31, 4 25—29; 5 25—31; Schafe 1 31—37, 2 28—30, 3 26—28, 4 25—29; Schweine 1 48—50, 2 47—48, 3 45—46, 4 42—44, 5 40—41, 7 38—40. Geschäftsgang: Rinder und Schweine schlecht, Kälber langsam, Schafe mittel. Ueberstand: Ochsen 22, Bullen 40, Kühe 116, Kälber 9, Schafe 60, Schweine 430.

Leipziger Getreide- und Rohstoffmarkt vom 9. Januar. Weizen im Preisgebiet 10 184; Roggen hies. Durchschnittsqualität 72—73; Rilostramm 158—159; Roggen Preisgebiet 9 4 153; Sommerweizen im Preisgebiet 177—178; Futter- und Industriegetreide und 30 vernetzte Getreide 172—177; Wintergetreide 4teilig 163—169; Hafer im Preisgebiet 140—146; Hafer im Preisgebiet 140—145; Mais im Preisgebiet 212—215; Mais einmahlig 218—220; Erbsen im Preisgebiet 400—450. — Nichtamtliche Notierungen: Weizenmehl 11,75 bis 12,25; Roggenmehl 10,75—11,25; Weizenmehl 30—31; Roggenmehl 22,12—23.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 9. Januar. Auftrieb: Ochsen 137, Bullen 183, Kühe 306, Ferkeln 19, Kälber 3, Schafe 810, Schafe 405, Schweine 2205, zusammen 4144 Tiere. — Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 1 30—33, 2 26—28, 3 23—25, 4 18—22; Bullen 1 29—30, 2 25—27, 3 20—24; Kühe

## Das neue Gesicht der Sechstagerrennen

Beim Dortmund Sechstagerrennen, das am 12. Jan. beginnt, werden zum ersten Male die neuen Bestimmungen praktisch erprobt. Es ist einmal interessant festzustellen, wie in Zukunft sich die deutschen Sechstagerrennen abwickeln werden. Die neue Rennordnung hat die Wettbewerbe auf dem Holzopel wesentlich anders gestaltet wie früher. Wohl mit der wichtigsten Änderung ist die, daß die ununterbrochene 145-Stundenfahrt in sechs Rennen über je 18 Stunden zerlegt worden ist. An Stelle der früheren Neutralisation am Morgen tritt eine vollkommene sechskündige Ruhepause. Es soll damit erreicht werden, daß die Fahrer frisch und ausgeruht wieder das Rennen fortsetzen können.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die einheitliche Regelung der Verdienstreue. Die Stagerrennen sind abgehandelt worden, an ihre Stelle sind die Tagesgelder getreten, und zwar kein Einkommen erhoben wird, wird auch mehr leisten müssen. Es wird kaum möglich sein, ein hohes Abkommen zu treffen und den Sieg zu Gunsten dieser oder jener Mannschaft zu verkaufen. Zu kleinen Fahrern bieten die neuen Sechstagerrennen ungenügend größere Chancen. Der fleißige Fahrer wird endlich verdienten, künftigen Lohn verdienen. Den Kundeninteressierten dürfte endlich ein Ziel gesetzt sein. Besserer Kunden sind wohl schwerer als früher aufzufinden und auch das großmütige Verschütten von Bahnlängen wird den Sechstagerrennen nicht mehr so leicht fallen.

Die täglich auszuübende, aber beschränkten Freizeite mit nicht unerheblichen Abkühlungen, wobei noch ein Drittel der

Teilnehmer leer ausgehen, müssen bewirken, daß es an jedem Tage zu heißen Kämpfen kommt. Sieger wird die Mannschaft, die am Ende des Rennens die meisten Kilometer zurückgelegt hat und die höchste Punktzahl auf sich vereinigt. Es kann dabei der Fall eintreten, daß die ersten Preissträger zwar keinen einzigen Sieg in einem Tagesabschnitt erzielen, aber trotzdem durch eine gute Platzierung an allen sechs Tagen die beste Gesamtleistung aufweisen.

Lezten Endes werden sich auch die Besucher auf das neuartige Rennen einstellen müssen. Die großen Tagrennen werden sich nicht mehr wie bisher nach der 2 Uhr-Vertung abspielen, sondern das Rennen wird, da der neue Tagesabschnitt um 3 Uhr beginnt, voraussichtlich in den frühen Morgenstunden, vielleicht schon am den Nachmittagen und abendlichen Abendstunden Höhepunkte aufweisen.

Im Ausland sieht man mit großem Interesse dem Dortmund Sechstagerrennen entgegen, und vor allem ist man gespannt, wie die neuen Bestimmungen sich bewähren werden. Wir glauben, daß die neue Rennordnung durchaus angebracht ist, die Sechstagerrennen wieder in sportlich Bahnen zu lenken.

## Die deutsche Straßenrennfahrer

wird in diesem Jahre bereits am 14. Januar mit einer Orientierungsfahrt in Berlin eingeleitet, an der sich die besten Berliner Amateure beteiligen. Der Wettbewerb kommt einem Querfeldein-Rennen gleich und gilt als Vorprüfung für die Querfeldein-Meisterschaft.

## Reithainer Sportverein

Reithain 1. — SV. Radeberg 1. 0:5 (0:0)  
Reithain 2. — SV. Radeberg 2. 6:1 (5:0)

Im Spielverlauf der 1. Elf ist folgendes zu berichten: Vom Anfang weg entwickelte sich ein äußerst kottes Spiel. Reithain hat mehrere Chancenheiten, zu Erfolgen zu kommen, jedoch findet sich der Sturm auf dem schlechten Boden zu seiner einheitlichen Arbeit zusammen. Die Angriffe der Radeberger werden prompt von der Reithainer Wintermannschaft unterbunden. Es sah also ganz so aus, als sollte der Sieg bei der Reithainer Elf bleiben, bis zur Halbzeit jedoch passierte auf seiner Seite etwas Nennenswertes. Gleich nach Beginn der 2. Hälfte nimmt der Schiedsrichter auf Reklamation der Radeberger Zuschauer eine Entscheidung zurück und gibt einen Niederwurf am Reithainer Tor. Aus dieser Benachteiligung heraus entspringen auch der erste Treffer der Wölfe. Der 2. Erfolg der Wölfe läßt nicht lange auf sich warten, indem der Halblinks den Ball in Abwehrhaltung über sich in die linke Torhälfte schießt, dieser Spieler handteig hinter dem Reithainer Torwart. Diese 2 Treffer verursachten natürlich in der Reithainer Elf die erwünschte Wechselseitigkeit und war es für Radeberg eine Leichtfertigkeit, noch einmal erfolgreich zu sein. Reithain mußte für den Mittelfeld Erfolg einstellen, dieser konnte sich leider nur in der ersten Hälfte gegen Radeberg behaupten, dann war er fertig und es fehlte der Mannschaft das Rückat. Wie diese Ausfühnungen sollen den Sieg der Wölfe durchaus nicht unwesentlich erkennen lassen, der gute Jun, der in der Radeberger Elf steht vorhanden ist, ist nicht von der Hand zu weisen. Die Disziplin der Radeberger Zuschauer war nicht immer gerade sportlich zu nennen.

Reithain 2. heute sicherer als das Resultat besagt. Radeberg brachte auch nicht die gute 3. Elf wie früher auf den Platz.

## Vom Schwungturnen zum Kraftturnen.

Die Gerätturner in der D. L. entwickeln in letzter Zeit eine überaus rege Geschäftigkeit. Nebenbei habe es Kunstturn-Veranstaltungen, und am Wochenende besteht eine Deutschlandreise das Saargebiet, während eine andere Reise in Pommern führt. Am 8. Februar ist eine Deutschlandreise in Pommern in der Pfalz. Alle diese Wettspiele und Schauvorführungen werden nicht ohne besonderen Zweck durchgeführt. Die sollen das Kunstturnen olympiareif machen! Zum ersten Mal nach langer Pause werden sich die deutschen Turner an den Olympischen Spielen beteiligen und es ist selbstverständlich, daß die Turnerwelt großen Wert auf ein gutes Abschneiden legt. 1896 gab es in Athen goldene

Medaillen. In der Zwischenzeit hat sich die Turnkunst in verschiedenen Staaten ebenso verschieden entwickelt. Der größte Unterschied besteht zwischen dem Schwungturnen der Nordländer und dem Kraftturnen der Südländer. Bei uns wird fast nur das Schwungturnen gepflegt, während man in den meisten anderen Ländern mehr mit Kraft turnt. Die Schweiz hat in dieser Beziehung einen Kompromiß abgeschlossen. Den gleichen Weg wird auch Deutschland gehen. Es wird bei allen zukünftigen Veranstaltungen darauf gesehen werden, daß gewissermaßen nach Schweizer Muster geturnt wird, um den Anschluß in den beiden noch verbleibenden Jahren wieder herzustellen. Nur wenn das gelingt, haben wir Aussichten, es den Turnern von 1896 gleichzutun.

## Max Schmeling vor dem Mikrofon

Wenige Tage vor seiner erneuten Abreise nach Amerika verabschiedete sich der deutsche Boxweltmeister Max Schmeling von seinen deutschen Anhängern am Dienstag abend durch ein Zwischengespräch mit dem Führer des Berliner Sportpresse-Verbandes, Herbert Ochsberg-Ingolstadt, im Rundfunk über den Deutschlandsender. Schmeling betonte, daß er sich durch leichtes Training und viel Bewegung in der frischen Luft ständig bei guter körperlicher Verfassung gehalten habe und nur wenige Wochen harten Trainings benötigte, um wieder in Hochform zu kommen. Er sieht seinem nächsten Kampf am 10. Februar in Chicago gegen Rina Revinsky mit großem Selbstvertrauen entgegen. Da eine weitere Begegnung mit seinem letzten Gegner, Maxie Baer, kaum anzunehmen ist, ist der Weg für einen neuen Titelkampf um die Weltmeisterschaft offen. Gewinnt Schmeling gegen Revinsky, so trifft er voraussichtlich noch in diesem Sommer auf den Sieger des Kampfes Camera-Voughran. Schmeling wird am Freitag von Bremerhaven aus mit der Bremen nach Amerika abreisen und sein Trainingsquartier in der Nähe von Chicago aufschlagen. In den noch zur Verfügung stehenden knappen 4 Wochen arbeitet „Maxe“ täglich mit ein bis zwei Sparringpartnern, jedoch insgesamt annähernd 20 starke Männer „verbrauchen“ wird.

## Eph Sprang in Brooklyn 1,955 Mr. hoch

Auf einem Hallensportfest in Brooklyn, dessen Programm gemäß den neuen amerikanischen Bestimmungen nur Wettbewerbe enthielt, die nach Metern gemessen werden, erreichte George Eph in der Höhe 1,955 Mr. und erzielte damit die beste Leistung des Tages. Hornbostel gewann die 800 Mr. in 1:57,1 vor Venze, die 100 Mr. sicherte sich Cohen in genau 11 Sek. vor Siegel.

## Berliner Börsenbericht vom 9. Januar 1934

### Bei ruhigem Geschäft uneinheitlicher Börsenverlauf

Die Berliner Börse zeigte bei der Eröffnung am Dienstag wieder eine freundliche Grundstimmung. Bei ruhigem Geschäft wiesen die Aktienkurse eine nach oben gerichtete Tendenz auf. Im Verlauf war die Haltung jedoch uneinheitlich. Wegen Börsenstillstand traten hier keine wesentlichen Veränderungen ein. Das Renten-Interesse hielt dagegen weiter an; die Risikierung des Kursniveaus machte weitere Fortschritte. Bevorzugt wurden vor allem die Werte, die mit ihrem Kurs noch etwas zurückgeblieben sind, dagegen erfolgten einige Abgaben in den Werten, deren Kurse dem Paritätsstand sehr nahe gekommen sind. Diese Gewinnmitnahmen äußerten aber nicht an der recht freundlichen Grundstimmung des Geldmarktes. Vernachlässigt waren vor allem Goldpandbriefe, hier traten überwiegend Abwärtswendungen ein. Die Nachfrage nach Kommunalobligationen hielt dagegen an, Stadtanleihen lagen meist fester, auch die in Reichsmarktschuldenscheinungen ungetauschten Postanleihen hatten bei lebhaftem Geschäft wieder anziehende Kurse. Recht fest tendierte auch Neubestimmungen, Mißbehauptungen konnten ihren Höchststand nicht voll behaupten. Staatsanleihen lagen nicht ganz einheitlich.

Montanaktien neigten zur Schwäche. Von Braunkohlenaktien lagen die im Ansehnt (minus 2 Prozent). Rhein. Braun und Eintracht wiesen Befehlungen auf. Kaliwerte hatten geringes Geschäft. Chemische Werte hatten Nachfrage; dessen gewannen 0,75 Proz., Goldschmidt 0,5 Proz., IG Farben 0,125 Proz. Am Getreidemarkt wurden kein beachtet, auch Elektrizitäts-Gesellschaft, Elektrizitäts-Werke, Schellen, HBE, Siemens und AGW. gefragt. Die Kursbefestigungen konnten sich im Verlauf jedoch nicht voll behaupten. Von den sonstigen Industrieaktien gaben Conti Gummi auf Gewinnmitnahmen um 3 Prozent nach, Zellstoff Waldhof minus 1 Prozent, dagegen befestigten sich Berger, Deutsche Kabel, Gold-

mann, Engelhardt und Sächsische Zucker. Schiffahrtaktien wiesen geringe Abwärtsbewegungen auf. Banken tendierten uneinheitlich; Reichsbank nachgebend, dagegen GEB. und Braubank ansiehend.

Der Kassamarkt zeigte eine überwiegend feste Haltung. Der Geldmarkt war weiter flüssig; Tagesgeld war zu 4,25 bzw. 4,12 Prozent erhältlich. Im internationalen Devisenverkehr konnten sich Pfund und Dollar auf behaupten. Auszahlung London notierte in Berlin 13,70 (13,705), Auszahlung New York unverändert 2,995.

C. Ochsberg-Ingolstadt  
Vor dem Mikrofon vor dem Reichsportführer!



Sein Fortschritt ist durch den Rückgang des  
des Sammelbüchse vor dem Reichsportführer  
der sagt die Sprache für die Auf-  
den Reichsportführer!